

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Rielsa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Rielsa.

Nr. 160.

Freitag, 13. Juli 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Rielsaer Tageblatt erscheint jeden Abend mit Ausnahme des Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Rielsa und Siedlitz, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der resp. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Rielsa. — Geschäftsstelle: RautenstraÙe 69. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Rielsa.

Freiwilliger Grundstücksverkauf.

Auf Antrag der Erben des Kunst- und Handlungsgärtners **August Wilhelm Hornemann** in **Vahrenz** soll das zum Nachlasse gehörige, Fol. 24 des Grund- und Hypothekensbuchs, No. 14 und 188 des Flurbuchs und No. 24 des Katasters für **Vahrenz** eingetragene Haus und Wirtschaftsgebäude mit Garten für den Preis von 22 000 M. — freiwillig von den Erben unter günstigen Bedingungen **balddmöglichst**, vorbehaltlich vormundschaftergerichtlicher Genehmigung, verkauft werden.

Bewerber wollen sich an Frau **Emilie Auguste** verm. **Hornemann** in **Vahrenz** und den Gärtner Herrn **Wilhelm Anton Hornemann** in **Wahlthener** b. **Prausitz** wenden. Die Kunst- und Handlungsgärtnerei, zu welcher ein Warmhaus gehört, ist bisher schwunghaft betrieben worden. Die große Nähe des Bahnhofes Prausitz erleichtert den Absatz der Garten-erzeugnisse.

Rielsa, den 10. Juli 1894.

Das Königl. Amtsgericht.
Kommissionsrath **Sing.**

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des **Väters Franz Louis Kretschmar** eingetragene Grundstück, Folium 142 des Grundbuchs, Nr. 499 des Flurbuchs, sowie Nr. 158 Abth. A des Katasters für Rielsa, bestehend in Wohn- und Nebengebäude, Hofraum und Garten, an der Hauptstraße Nr. 31 gelegen, geschätzt auf 14 224 Mark soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 21. Juli 1894, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin.

Zwischen China und Japan

Scheint der Krieg wegen Korea unvermeidlich geworden zu sein. Japan hat an Korea ein wichtiges Handelsinteresse, China hat über das genannte Land die Oberhoheit, die sich allerdings in keiner anderen Weise äußert, als daß der König von Korea jährlich einen beträchtlichen Tribut nach Peking schickt. Würde nun Japan in Seoul festen Fuß fassen, so hörte die koreanische Tributzahlung auf und diese will China nicht missen. — Nun ist allerdings der Kampf zwischen den beiden östlichen Mächten ein höchst ungleicher. Denn wenn auch China nach und nach vielleicht fünfzigmal so viel Truppen als Japan auf den Plan stellen kann, so spielt das gegenüber den japanischen Seerescheinrichtungen so gut wie gar keine Rolle. Japan hat seine Armee ganz nach europäischem Muster eingerichtet, hinterläßt kleinen Kalibers und Krupp'sche Kanonen sind längst in die Liste der japanischen Kulturmittel aufgenommen, während Chinas Truppen zum nicht geringen Theile noch aus Bogenschützen bestehen.

Korea ist ein fruchtbares Land und hat mehr als zehn Millionen Bewohner und dabei einen Gebietsumfang, der dem Preussens etwa gleichkommt. Da es als Halbinsel in das Meer hinausragt, ist es dem Inselreiche Japan das nächst gelegene Land und daher auch für den Handel Japans von größter Wichtigkeit. Die sich nördlich weiter ziehende Kiste Sibiriens ist im russischen Besitz, und Vladivostok, bis wohin die sibirische Eisenbahn gelegt wird, bezeichnet die Grenze des Jarenreiches. Die koreanische „Armee“ kommt gar nicht in Betracht; sie ist nicht besser bewaffnet und einexercirt wie etwa die Statisten auf unseren Theatern, die Soldaten vorzustellen haben. Den gleichen Theateranstich haben auch die politischen Verhältnisse des Landes, die sich ganz ausschließlich um den Königshof in Seoul drehen. Die gegenwärtig herrschende Dynastie stammt aus dem 15. Jahrhundert und wird vom Volke mit göttlichen Ehren bedacht, was allerdings vor einigen Wochen nicht gehindert hat, daß sich der König vor seinen Unterthanen auf ein japanisches Schiff retten mußte. Japanische Kriegsmacht setzte ihn wieder ein und er erließ eine naive Proclamation, in der er die Hoffnung aussprach, daß nunmehr alle seine Unterthanen sich wieder glücklich fühlen würden. — Der König ist unbeschränkter Herr über Leben und Tod aller Landesangehörigen, auch der Prinzen und Fürsten königlichen Geblüts. Er erhält die Erstlinge aller Ernten. Bei seiner Thronbesteigung erhält er allerdings vom Kaiser von China seinen Namen, aber derselbe darf nur in den amtlichen Berichten an den eben genannten Kaiser genannt werden; wer ihn sonst ausspricht, verfällt schwerer Strafe. Erst nach seinem Tode erhält er von seinem Nachfolger den Namen, unter dem er „in der Geschichte fortlebt.“ Weist kommen die Könige, wenn auch noch jung, als willkürliche Schlemmer, sittenlose, grausame und regierungsunfähige Schwächlinge, durch ein jügel-

loses Leben früh zum Greise geworden, auf den Thron. Die Klasse der „Edelente“ ist heute thronfähig sehr mächtig, während die Prinzen und Blutsverwandten des Königs eifersüchtig in strenger Abhängigkeit gehalten werden. Die Schwäche vieler Könige hat den Baronen zu ihrer bedeutenden Stellung verholfen; sie sind es, die das Volk unmittelbar ausfaugen, und sie besorgen dies so gründlich, daß trotz der großen Geduld der Volksmasse seit Jahren fortwährend Aufstände drohen. — Geradezu ruhmlos für das Land ist der Kultus, der mit den verstorbenen Königen getrieben wird. 27 Monate hindurch herrscht strenge Landestrauer, während der das gesammte Volk bei schwerer Strafe weiße Gewänder tragen muß. Während der ersten fünf Monate bis zum Begräbniß darf Niemand opfern, keine Heirath stattfinden. Niemand darf begraben werden, kein Thier darf getödtet, kein Fleisch genossen, kein Verbrecher bestraft oder hingerichtet werden. Nur die Allerärmsten dürfen mit Mühsicht auf die öffentliche Gesundheit ihre Todten insgeheim und ohne jedes Grabmerkmal bestatten. Fünf Meilen im Umkreise des Königsgrabes darf kein anderer Sterblicher begraben werden und da jeder Herrscher anderswo bestattet wird, dürfte bald in ganz Korea kein Raum mehr für Begräbnißstätten von Untertanen sein. — Das ist das Bild des Landes, um das sich demächst China und Japan betrogen werden, — wenn nicht England und Rußland energisch dazwischen treten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Reichsanzeiger führt aus, daß in Spanien die Cortes am 11. Juli geschlossen worden seien, ohne daß die zur Begutachtung des deutsch-spanischen Vertrags eingesetzte Senatskommission einen Bericht über den Vertrag an das Plenum erstattet habe. Hiernach müßte das Zustandekommen des Vertragswerkes definitiv als ausgeschlossen angesehen werden. Die Schuld hieran und an der hierdurch bedingten Fortdauer des deutsch-spanischen Zollkrieges falle auf diejenigen spanischen Politiker zurück, welche die Verhandlung des Vertragswerkes während der jetzigen Sitzung der Cortes zu vereiteln wußten. Der Reichsanzeiger giebt alsdann einen Ueberblick über das Handelsverhältnis mit Spanien seit der Räumung des Handelsvertrages vom Jahre 1893 bis zum Ablauf der Verlängerung des Provisoriums vom 15. Mai 1894, mit welchem der autonome Zolltarif in Kraft trat. Die deutsche Regierung sehe jeden Versuch, zu einer handelspolitischen Verständigung zu gelangen, als gescheitert an. Der Vorkatheter in Madrid sei bereits beauftragt worden, der spanischen Regierung in Madrid eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Fürst Bismarck ist Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr nach Schönhausen abgereist, bleibt dort drei Tage und fährt dann über Berlin nach Vargzin.

Die angekündigte Eisenbahnkonferenz, an der Frankreich,

sowie

der 2. August 1894, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verhandlung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Rielsa, am 21. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.
H. Reichelt.

Sänger, G. E.

Dienstag, den 17. Juli 1894,

von Vormittags 9 Uhr an

kommen im **Hotel zum „Kronprinz“** hier mehrere Fässer und Flaschen Bogen- und Lederfett, Fälschthran, Maschinenöl, Seife und Kautschukschmiere, 4 Werpumpen, 2 Wogenlaternen, 2 Siebe, 1 Rolle Gummi, 2 Kisten mit Schuhmacherleihen, 14 Duz. Messingseifen, 1 Presse, ca. 100 leere Blechbüchsen, 1 Wogenaufschlag, 1 Regal, 1 Würger mit Keule, 19 Paar Herrenstiefel, 1 Schiebedeck, 2 Bänke, 1 Waschmaschine, 1 Decimalwaage, 23 Kisten, 64 weiche und 102 eiche Fässer, ca. 1000 Stk. Selter- und Limonadenflaschen mit und ohne Patentverschluß, 4 Flaschenkasten, 1 Sodawasserapparat u. A. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Rielsa, 12. Juli 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.
Estr. Eibam.

Rußland, Belgien und Deutschland teilnehmen, ist in diesen Tagen in Berlin zusammengetreten. Diese Konferenz hat bereits in diesem Jahre in Petersburg eine Vorgängerin gehabt. Die damals gefassten Beschlüsse sind vom russischen Finanzminister und preussischen Handelsminister genehmigt worden. Bei den jetzigen Verhandlungen ist der neue Fracht-tarif bezüglich des internationalen direkten Güterverkehrs zwischen den genannten vier Ländern zur Festsetzung gelangt.

Eine Verfügung über die Verlegung der Amtsver-schwiegenheit wird von der Reichspostverwaltung erlassen. Es wird daran erinnert, daß in letzter Zeit postamtliche Schriftstücke durch groben Vertrauensbruch veröffentlicht wurden und daß diese schwere Verletzung der von den Be-amten übernommenen Pflicht der Verschwiegenheit mit den schärfsten Mitteln der Dienstaufsicht geahndet werden wird.

Der Bau des Nord-Ostsee-Kanals ist nunmehr auf mehreren Strecken von den Grönenthaler Höhen ebwärts bis zur westlichen Mündung vollständig zu Ende geführt, mit Einschluß der Herstellung und Befestigung der Böschungen, sowie sonstiger Nebenarbeiten. In der nächsten Zeit soll bereits eine größere Anzahl Arbeiter-Baracken zum Abbruch verkauft werden.

Es gehört zu den alten Ueberlieferungen der englischen Politik, die rücksichtslose Verfolgung der eigenen materiellen Interessen dadurch zu verschleiern, daß sie anderen Völkern gegenüber den tugendhaften Wächter der Humanität und Gerechtigkeits spielt. Man konnte über diese alte Gewohnheit, die ja doch Niemand mehr täuscht — am allerwenigsten die Engländer selbst — einfach lächeln, wenn nicht die Dreistigkeit, mit der deutsche Behörden und Landleute häßlicher Dinge beschuldigt werden, allzu sehr über den Spieß ginge, zumal bei der überlopalen Haltung, welche unsere Reichs-regierung gerade gegen England einnimmt. Das „N. B.“ verbreitet jetzt folgende Nachricht: „Der britische Major Edwards hat kürzlich die Westküste des Nyassa-Sees besucht, um sich zu versichern, daß dem Sklavenhandel dort völlig ein Ende gemacht ist. Die Araber, die auf dem Hochland zwischen dem Nyassa und dem Tanganjika-See wohnen, mügen indessen bald neue Wirren anstiften, da sie durch das deutsche Gebiet große Mengen Schießpulver empfangen haben. Dieses Pulver wurde ihnen hauptsächlich von einem Araber Namens Diwani verschafft. Der deutsche Dampfer „Hermann von Wissmann“ brachte Diwanis Karawane auf die deutsche Seite des Flusses Songwe. Von da aus ging Diwani nach dem britischen Gebiet und verschaffte den Arabern bei Karongo eine Menge Schießpulver. Ein anderer Araber Namens Witeke, wurde auch vom „Hermann von Wissmann“ hinübergeschafft. Dieser brachte den aufständischen Arabern im Rongo-Freistaat eine Menge Schießpulver. Unglücklicherweise hatten die britischen Beamten keine Ahnung davon, daß der „Wissmann“ solche Leute an Bord hatte. So kam es, daß das Pulver gelandet wurde. Die britischen Kolonisten waren erdört über diese

Handlungsweise und machten dem deutschen Befehlshaber des Sees, Baron von Ely, energische Vorstellungen." Der „Hannov. Cour.“ bemerkt dazu: „Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Behauptungen eine bändige Widerlegung finden werden, — wenn eine solche überhaupt der Mühe werth sein sollte. Die einzige Bedeutung, die jene Ausstellungen besitzen, liegt darin, daß sie die Rücksichtslosigkeit unserer werthen Nachbarn jenseits des Kanals wieder einmal treffend illustriren.“

Zum Kapitel „Wahrung berechtigter Interessen“ hat das Reichsgericht — wie die „Juristische Wochenschrift“ mittheilt — in einer Prozeßsache folgende Ausführungen gemacht: „Unter dem „allgemeinen Interesse“, welches den Begriff der berechtigten Interessen nicht erfüllt, ist das Interesse, das die Gesamtheit der Staatsbürger an den Vorgängen des Lebens, an allen öffentlichen Einrichtungen u. s. w. nimmt, zu verstehen, und dies für Jedermann vorhandene Interesse vermag nicht, ehrenkränkende Besprechungen straflos zu machen. Daraus, daß den Gegenseitigen zu jener Gesamtheit die Einzelperson bildet, folgt aber nicht, daß etwa nur Interessen höchstpersönlicher Natur im § 193 des Str.-G.-B. in Frage stehen. Zahlreiche Vorkommnisse im Leben sind so geartet, daß sie eine Mehrzahl von Individuen, insbesondere einen in sich als Ganzes organisierten und dadurch gegen die Allgemeinheit abgegrenzten Personenkreis, wie dies ein Verein, eine Genossenschaft, eine Land- oder Stadtgemeinde ist, sei es ideell, sei es materiell, berühren und die Theile des Ganzen mehr oder weniger in Mitleidenschaft ziehen. Dadurch, daß in solchen Fällen ein für eine große Zahl von Menschen innerhalb einer bestimmten Vereinigung gemeinsames Interesse existirt, hört die zu Grunde liegende Sache nicht auf, für jeden Einzelnen eine ihn nahe angehende, in diesem Sinne individuelle zu sein. Darin, daß — wirkliche oder vermeintliche Interessenwahrnehmung vorausgesetzt — der Angeklagte hierzu den Weg der Besprechung der Angelegenheit in der von ihm redigirten, in dem betreffenden Orte erscheinenden Zeitung gewählt hat, würde an und für sich ein Hinderniß für die Gewährung des Schutzes des § 193 nicht liegen, weil es Fälle giebt, in denen das betreffende Interesse nur durch die Öffentlichkeit gewahrt werden kann.“

Oesterreich. Der österreichische Minister des Innern richtete an die Landesbehörden einen Erlaß, durch welchen im Hinblick auf die Cholera in Rußland, sowie auf die Erkrankungen in Galizien und der Bukowina strenge Beobachtung der Vorschriften der Dresdener Convention und eine fünfjährige Ueberwachung der Reisenden aus Rußland angeordnet wird.

Japan. Ein Gewährsmann des „Daily Telegraph“, der früher im japanischen Marine-Dienst gestanden, bemerkt über die Stärke des Heeres und der Flotte: Die Friedensstärke der japanischen Armee beträgt 100000 Mann aller Waffengattungen, die Kriegsstärke 200000 Mann. Die Soldaten werden durch Konstriktion ausgebildet, dienen drei bis vier Jahre und treten dann zur Reserve über. Das stehende Heer ist in ausgezeichnetem Zustande, gut organisiert und bewaffnet und marschbereit. Die Soldaten sind kräftige Leute, vorzügliche Marschirer, gehorlich, klug und tapfer. Die Infanterie ist mit einem von einem japanischen Offizier erfundenen Gewehre bewaffnet; man ist mit der Herstellung eines Magazinegewehres beschäftigt. Die Reiterei ist mit kleinen, aber sehr ausdauernden Pferden beritten. Die Artillerie besteht aus Gebirgsbatterien mit Krupp'schen Kanonen. Auch die Bergpflanzungs- und Kavalleriecorps sind gut. Die Japaner besitzen eine starke Flotte von 33 Schiffen und 30 Torpedobooten, und daneben noch etwa 60 Handelsdampfer zu Transportzwecken. 10000 Matrosen zählt die Flotte. Mehrere der Schiffschiffe wurden in England gebaut und erreichten hohe Fahrgewindigkeit.

Amerika. Der amerikanische Arbeiterführer Henry Lloyd, welcher gegenwärtig in England weilte, warnt aufs Neue vor der Auswanderung nach Amerika unter den jetzt dort bestehenden Verhältnissen: „Der Glaube, daß Amerika das Paradies der Arbeiter ist, beruht zum großen Theil auf Irrthum. Der beste Rath, den ich Jedem geben kann, ist: zu Hause zu bleiben. Unsere Industrie hat sich infolge der Finanzkrise noch nicht erholt. Dazu kommt der massenhafte Zuzug von flachen Lande in die großen Städte. Immer mehr kommen landwirtschaftliche Maschinen im Westen in Aufnahme und immer mehr landwirtschaftliche Arbeiter kommen dadurch um ihr Brot. Die Noth unserer Industriebevölkerung ist zur Zeit grenzenlos. In keinem anderen Lande der Welt werden die Arbeiter durch den bestehenden Wettbewerb so erbarmungslos an die Wand gedrückt. Die Zahl der Arbeitslosen wächst jedes Jahr, so daß sie bald eine Gefahr für den Staat bilden werden.“

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 13. Juli 1894.
— Gestern veranstaltete das städtische Einwohnermeldeamt hierseits eine Zählung der Bevölkerung unserer Stadt. Derselbe ergab das Resultat von 11878 Einwohnern. Hierbei sind diejenigen bei jeder allgemeinen Volkszählung mitgezählt nur vorübergehend hier aufhältliche Personen nicht mitgerechnet.

— Gestern Abend 6 Uhr fand eine gemeinschaftliche Sitzung unserer beiden städtischen Kollegien statt, in welcher die letzte noch schwebende Frage bei der Neueinrichtung des Ortsstatuts für unsere Stadt, nämlich diejenige, aus wieviel Mitgliedern künftig das Stadtverordneten Kollegium bestehen soll, erledigt wurde. Nach einstündiger interessanter Debatte und Berathung, bei welcher die Herren Bürgermeister Köhler, Stadtrath Brieschneider und Stadtverordnete Dr. Wende, Heloner und Hammisch gegen, die Herren Stadtverordnete H. Barth, Schüge und Bieschmann für eine Vermehrung des Kollegiums um 3 Mitglieder eintraten, wurde im Rathkollegium einstimmig, im Stadtverordneten-Kolle-

gium mit 13 gegen 3 Stimmen beschlossen, es beim Alten zu belassen und die Zahl der Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums auch für künftighin auf 18 festzusetzen. Es wurde allseitig anerkannt, daß ein Bedürfnis für eine Vermehrung des Kollegiums nicht vorliege, zumal auch in den arbeitsreichen Jahren 1888—1893 die 18 Mitglieder desselben das wirklich damals recht bedeutende Arbeitspensum bewältigt haben, ohne daß auch nur mit einer Stimme das Verlangen nach einer Vermehrung laut geworden wäre. Von einigen Herren wurde dagegen die Nothwendigkeit einer Verschiebung der Vertretung der Angefessenen und Unangefessenen zu Gunsten der Letzteren anerkannt. Ein diesbezüglicher Antrag wurde nicht gestellt. Mit Befriedigung aller Anwesenden wurde konstatiert, daß noch niemals im Stadtverordneten-Kollegium der Unterschied zwischen Vertretern der Ansfässigen und Unanfässigen bei Berathung irgend einer Vorlage zu Tage getreten sei, stets habe man vielmehr und allenthalben und ohne Rücksicht auf das Interesse des Einzelnen oder einzelner Klassen das Wohl des Ganzen im Auge gehabt. — Das Verze wird sicher auch allseitig als das Richtige anerkannt werden und unsere Bürgerschaft, gleichviel ob angefessen oder unangefessen, wird ihrem Stadtverordneten-Kollegium von Herzen Dank wissen für seine treffliche Haltung und Geschäftserledigung. Auch bei Erledigung der gestrigen Frage hat es sicher das Richtige getroffen.

— Die gestern Abend im Saale des Hotel Döpsner stattgefundenen Demonstrationen elektr. Riesen-Pracht-Tableaux waren recht gut besucht und fanden auch vielen Beifall. Die Vorführungen, die programmgemäß erfolgten, waren durchgehend recht gut, theilweis farbenprächtig, und man verfolgte dieselben allseitig mit regem Interesse. Ganz neu waren dieselben übrigens hier nicht, da vor einigen Jahren gelegentlich eines Vortrages, der im Gewerbeverein gehalten wurde, gleichartige Demonstrationen, allerdings mit anderen Objecten, erfolgten.

Großenhain. Ueber einen Blig in der Wasserleitung schreibt das „Groß. Tagebl.“ Folgendes: Nachträglich erfahren wir, daß bei dem gestrigen Gewitter ein Blig in das Herrn Müller gehörige Eckhaus zwischen der Berliner und Wei.-Straße eingeschlagen hat. Der Blig ist höchst wahrscheinlich an dem Blitzableiter herabgefahren, ist im Erdboden zum geringen Theile auf die nahe Wasserleitung übergesprungen und an derselben wieder empor gefahren. Da nun im zweiten Stockwerk gerade die Hausfrau Wasser herausließ, so schlug dieser das helle Feuer entgegen, und gleichzeitig wurde sie durch ein wenig aus der Wand gerissenen Kalk verletzt. Voll Schreck lief sie nebst ihrer in der Küche mit amnesten Tochter, welche ebenfalls die Flamme gesehen und eine Erschütterung an sich verspürt hatte, hinaus auf die Treppe, um Hilfe herbeizurufen. Bald kamen auch Hausgenossen, währenddessen überschwebte aber das Wasser die Küche, so daß es durch die Decke hindurch in das erste Stockwerk drang. Schließlich erkannte man, daß keine Gefahr vorlag, und so trat an die Stelle der großen Aufregung, die sich aller Hausinsassen bemächtigt hatte, allmählich wieder Ruhe. Allerdings konnte der in der Wasserleitung sich bewegende Blig auch mit starker Kraft auftreten, und es ist nur zu verwundern, daß er nicht in den mit dem Wasserhahn in Berührung stehenden menschlichen Körper eingedrungen ist. Jedenfalls wird man künftig bei einem Gewitter mit der Dichtung der Wasserleitung etwas vorsichtig sein.

Döschau, 12. Juli. Infolge der Erkrankung mehrerer Lehrer an der hiesigen Bürgerschule hat der Schulausschuß beschlossen, die großen Ferien für dieses Mal auf vier Wochen auszudehnen.

† **Dresden, 13. Juli.** Der König fuhr heute Nachmittag nach Moritzburg zur königlichen Familientafel, zu der auch die Prinzessin Henriette von Belgien sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern eintrafen. Letztere reisen heute Abend mit dem 7 Uhr 50 Min. von Coburg abgehenden Schnellzuge nach Berlin.

R Dresden, 13. Juli. Aus Verweigerung über die schmachvolle Behandlung durch ihren Ehemann sprang am 27. Mai d. J. Nachmittags die 27 Jahre alte Metallschleifersfrau Auguste Ida Köhrbe mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Kinde vom großen Seebe aus in den angeschwollenen Elbstrom. Herbeilebende Pioniere retteten die schon benutzlose Lebensmilde, während die Leiche des Kindes erst am 13. Juni bei Merzschwig an das Ufer gespült wurde. Des Mordes angeklagt, erschien die K. gestern vor den Geschworenen. Die seit 4 Jahren verheiratete, fortgesetzt von ihrem Manne mißhandelte Frau war am 5. Mai früh aus Chemnitz, dem Wohnorte der Familie, mit dem jüngsten Kinde nach Dresden gefahren, um noch einmal den Versuch zu machen, bei ihrem in Pieschen wohnhaften Bruder, einem Fabrikbesitzer, resp. ihren Eltern behufs Aufnahme vorstellig zu werden, nachdem man ihr schon wiederholt die Thür gewiesen hatte. In der Gewißheit, vergeblich anzuklopfen, gab sie nach stundenlanger Ueberlegung den Plan wieder auf und beschloß, gemeinsam mit dem Kinde zu sterben. Vor Ausführung der That betete die Angeklagte noch ein Vaterunser und verschwand dann mit dem an ihre Brust gedrückten Kinde in den Wellen, ohne den erwünschten Tod zu finden. Von den Geschworenen wurden die Schuldfragen erntet und es erfolgte daher die Freisprechung der allgemein bedauerten Angeklagten, für deren nächste Zukunft voraussichtlich wohlthätige Menschenfreunde sorgen werden. Eine wenig bedeutenswerthe Rolle neben dem tyrannischen Ehemann spielte der als Zeuge vorgeladene Bruder der Köhrbe, der allseitig scharf kritisiert wurde. Der Verhandlung wohnte Herr Justizminister Dr. Schurig, Exccl., bei.

Zwickau, 11. Juli. Das „Wiener Fremdenblatt“ berichtet: Die psychiatrische Klinik im Allgemeinen Krankenhaus war der Schauplatz eines blutigen Vorfalles. In einer Isolirzelle der bezeichneten Klinik — die mit elastischem Stoffe gepolsterten Wänden sind mit allen Befehlen

der modernen Irrenpflege, mit einem Gaudium für den Wärter u. ausgestattet — war der aus Zwickau in Sachsen gebürtige und dahin auch zunehmende 27jährige Schüler des Wiener Conservatoriums, Eugen von Schwannenkopf, seit dem 7. d. M. wegen Geistesstörung untergebracht worden. Der junge Musiker hatte bereits seit einiger Zeit durch sein scheues Benehmen Aufsehen erregt; er schien an Verfolgungswahn zu leiden. Als der Wärter in die Zelle des jungen Kranken schaute, war er nicht wenig überrascht, am Tische desselben ein leinenes Band zu erblicken, während der Patient regungslos auf dem Boden ausgestreckt lag. Der Geisteskrante hatte den Streifen offenbar von seiner Leinwand abgerissen, denselben um seinen Hals geschlungen und sich damit erdrosselt. Er mußte eine schier übermenschliche Kraft entfaltet haben, umfomehr, als die That das Werk von kaum zwei Minuten war. Da der unglückliche junge Mann auch an einem Herzfehler litt und die Leiche verhältnißmäßig schwache Strangulirungsfurchen zeigte, so ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Arme während des Selbstmordversuches einem Herzschlage erlegen ist.

Ein Valen, wie Fachleute gleich interessirender Bau wird jetzt durch Wiederherstellung der vor 10 Jahren wegen erheblicher Senkungen infolge des Kohlenabbaues abgedrohten Muldenbrücke zwischen Zwickau und Beckwa ausgeführt. Der Mittelpfeiler wird 4 Meter unter der Muldenbettssohle auf dem dort vorhandenen Felsen gegründet und in Granit ausgeführt. Mächtige Fanz- und Schußdämme umgeben die Baugrube. Die Eisenconstruktion liefert die Königin Marienhütte. Den Brückenbau führt Baumeister Döpsner im Auftrage des Finanzministeriums aus.

Freiberg. Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg in Sachsen. Im Interesse der großen Zahl von Loosinhabern gestatten wir uns, darauf hinzuweisen, daß der Vorterrauschuß der erzgebirgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung soeben folgende 5 Hauptgewinne zur Verico angelaufen hat: 1. Hauptgewinn: a) ein completer Salon im Empire-Stil, b) ein Speise-, Spiel- und Wohnzimmer in Eiche, vlamische Renaissance, c) ein Schlafzimmer, massiv Eiche und furnirt; 2. Hauptgewinn: ein Salon, modern englisch; 3. Hauptgewinn: ein Damensalon, deutsche Renaissance; 4. Hauptgewinn: ein Pianino in Nußbaum, deutsche Renaissance; 5. Hauptgewinn: eine elegante Halbkuise. — Vooje à 1 Mark sind in allen Orten Sachsens zu haben.

Chemnitz. Wie berichtet wird, ist bei der dortigen „Sächsischen Maschinenfabrik“, vorm. Rich. Hartmann, eine Bestellung auf drei große Compound-Dampfmaschinen mit Pumpen im Werthe von ca. 200000 Mk. für das bei Rauschhof gelegene Wasserwerk der Stadt Leipzig eingegangen. Diese Fabrik lieferte schon in den Jahren 1887 und 1888 drei nahezu gleiche Maschinen für dasselbe Wasserwerk. Demnächst wird von derselben Fabrik auch die zweitausendste Locomotive zur Ablieferung kommen.

Werdau, 10. Juli. Mit Rücksicht auf den gegenwärtig herrschenden schlechten Geschäftsgang wird in verschiedenen hiesigen größeren Spinnereien nur noch fünf Tage in der Woche voll gearbeitet.

Glauchau, 11. Juli. Heute früh starb einer der populärsten Männer unserer Stadt, Rechtsanwalt Grimm, im Alter von 62 Jahren. Der Heimgegangene zeichnete sich durch reiche Geistesgaben und große Menschenfreundlichkeit, im geistigen Verkehr aber besonders durch seinen gefunden Humor und sein portisches Talent aus. — Die mit dem 13. sächsischen Feuerwehrtag vom 4. bis mit 6. August verbundene Ausstellung von Spritzen, Löschmaterial, Rettungsgeräten, Ausrüstungsstücken, Schriften und sonstigen Gegenständen aller Art aus dem Gebiete des Feuerlöschwesens verspricht den bis jetzt erfolgten Anmeldungen zufolge recht reichhaltig und interessant zu werden. Hervorragende sächsische wie außer-sächsische Firmen haben die Bekleidung der Ausstellung mit ihren neuesten Erzeugnissen zugesagt und weitere Anmeldungen stehen zu erwarten.

Wurzen, 11. Juli. Bei dem im Mai 1894 in Hohenstein Ernstthal abgehaltenen Kreisturntage der sozialdemokratischen „freien Turnerschaft“ räumte ein Redner, daß die freie Turnerschaft am weitesten in Wurzen vorgeschritten sei, es komme dies daher, daß „ihnen“ dort der Stadtrath „günstiger zur Seite stehe“. — Diese Illusion des Redners dürfte, wie das hiesige „Tageblatt“ hierzu bemerkt, durch die vorgestern durch die Polizeibehörde verfügte Auflösung der Turnabtheilung des hiesigen Volksbildungsvereins eine grausame Enttäuschung erfahren haben.

Leipzig, 12. Juli. In hiesiger Markthalle traf am Sonnabend Mittag der Kartoffelhändler F. Koch aus V.-Lindenu den Gutsbesitzer Friedrich aus Böhsen bei Merseburg. Ersterer wollte dem Letzteren eine Summe von ca. 2000 Mark in Silber für gelieferte Kartoffeln einhändigen. F. war die Summe aber zu schwer und er hat um Ueber-sendung durch die Post. K. entgegnete darauf, daß er am Sonntag nach Merseburg fahren müsse und daß er dabei das Geld selbst mitbringen wolle. Hieraus war das Gespräch beendet. Gehört wurde dasselbe von mehreren Personen. Am Sonntag Morgen fuhr K. nach Merseburg. Auf der Merseburger Straße kurz hinter Lindenu, zwischen dem ersten und zweiten Bahnübergange, fiel plötzlich, als K. vorüberfuhr, aus einem Kornfeld ein Schuß, der K. dicht am Ohre vorbeiging. K. rief voller Schreck einen Kirschenspächer und einen Bahnbediensteten, die in der Nähe waren, herbei. Durch rasches Suchen fand man nun im Kornfelde einen, wie sich später herausstellte, unter Billiganz stehenden Handarbeiter Namens Heinge. Er wurde festgenommen, nach der Polizeiwache in V.-Lindenu und von da nach der Amtshauptmannschaft gebracht. Ob Heinge das Attentat — offenbar liegt ein solches vor — allein ausgeführt, oder ob er noch einen Mithilflichen hat, das wird die Untersuchung ergeben. Herr K. will in Heinge eine der Personen erkannt haben, die das Gespräch in der Markthalle beaufacht hatten.

Leipzig. Am 11. und 12. August dieses Jahres wird

Hier der zweite Bundestag der Deutschen Trichinen- und Fleischnachwacher abgehalten. Man erwartet eine sehr zahlreiche Beteiligung, es werden Vorlesungen getroffen, die fremden Gäste würdig zu empfangen. Die Verhandlungen finden im Börsensaale des städtischen Schlacht- und Viehhofes statt. — Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, die althistorische Thomasschule am Thomaskirchhof im nächsten Jahre niederzulegen.

Elsterwerda, 12. Juli. Der Abends gegen 1/8 Uhr von Elsterwerda nach Niesitz verkehrende Güterzug ist gestern bei der Ausfahrt aus dem Berlin-Dresdener Bahnhofe entgleist. Dadurch war die Strecke Elsterwerda-Niesitz bis heute in den zeitigen Morgenstunden für allen Verkehr gesperrt. Der Personenverkehr wurde mit Umleitung über Großenhain-Priestewitz aufrechterhalten.

Aus Oberhessen, 11. Juli. In der Nähe von Büdingen ist in vorgestriger Nacht ein Mord verübt worden. Der in der chemischen Fabrik zu Griesheim beschäftigte Arbeiter Krift war auf einer Rastpause gewesen und soll es dort wegen eines jungen Mädchens zu Reibereien mit anderen Burschen gekommen sein. Auf dem Rückhausewege von Büdingen wurde nun dem Krift von einem oder mehreren Burschen aufgelauert, hinterlistig überfallen und auf der Stelle erstochen. Der Leichnam wies einige dreißig Messerschnitte auf. Als des Mordes verdächtig ist zunächst der Maurer Konrad Hofke aus Langensalbold verhaftet worden.

Kirchennachrichten für Niesitz.

Dom. 8. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diac. Burkhardt. Nachm. 5 Uhr Missionsstunde: P. Führer. Das Wochenamt vom 15. bis 21. Juli hat P. Führer.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 13. Juli 1894.

† Berlin. Die von dem geschäftsführenden Ausschuss der Karl Peters-Stiftung für gestern einberufene Versammlung über die Verhandlungen der Karl Peters-Stiftung nahm eine Resolution an, nach der die Versammlung ihre volle Uebereinstimmung mit dem Vorgehen der Karl Peters-Stiftung erklärt und die Hoffnung ausspricht, daß es dieser gelingen werde, ihre ursprüngliche nationale Pflicht, die durch das Antislaverei-Komitee bisher verhindert wäre, doch noch zur Durchführung zu bringen. Dr. Peters soll von diesem Beschluß benachrichtigt werden. — Nach einer Meldung des „V. Z.“ aus Petersburg verhaftete die Polizei in Kirpitschnaja einen polnischen Studenten, bei dem eine Bombe englischen Materials mit dazu gehörigen Sprengstoffen, ferner ein anderer Student mit seiner Schwester aufgefunden wurde auf die die Polizei längst schandete. Die Verhafteten sind nach Salsk gebrocht. Die Untersuchung ergab einen Anschlag auf das Leben des Zaren. — Wie die „Post.“ aus Wiesbaden meldet, ereignete sich auf dem Militärplatz gestern während der Schießübungen der Landwehrmänner ein Unglück, indem sich ein Geschöß nach hinten entlud. Zwei schwer verletzte Landwehrmänner wurden nach dem Garnisonlazareth gefahren. Außerdem wurden ein Offizier und zwei Unteroffiziere durch Messingsplitter leicht verletzt.

† Hamburg. Im Circus Busch an der Hamburg-Altonaer Grenze brach gestern Nachmittag ein großes Feuer aus. Die Stallungen sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Circusgebäude selbst konnte gerettet werden.

† Bergen. Der Kaiser und die Kaiserin sind nach guter Fahrt an Bord der Yacht „Hohenzollern“ hier eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Auf der Fahrt wurde der Courier vom 9. d. M. an Bord genommen.

† Paris. Wie die Blätter melden, wurden gestern in Toulon 3 Personen verhaftet, die während des Stapellaufs des Panzerschiffes „Carnot“ den Versuch machten, einen neuen Brand im Arsenal zu legen.

† Rom. Wie die „Riforma“ erzählt, stehen die Ernennungen des Deputirten Bertolini zum Unterstaatssekretär der Finanzen und des Deputirten Violario de Vico zum Unterstaatssekretär des Handels und Ackerbaues bevor.

† Laval. Das Schwurgericht verurtheilte den Vikar Bruneau, welcher seinen Pfarrrer getödtet und in den Brunnen geworfen hatte, zum Tode.

† Brüssel. Der König und die Königin gaben gestern den Mitgliedern des internationalen Preßkongresses in den Laekener Schlossgärten ein Gartenfest, bei dem sie in deutscher, englischer und französischer Sprache die Journalisten begrüßten. Die Gesandten Deutschlands, Italiens, Englands und der Niederlande waren dazu eingeladen.

† Haag. Die Konferenz für internationales Privatrecht, welche heute mehrere das Erbrecht betreffende Anträge annahm, wird morgen geschlossen werden.

† London. Lord Kimberley hat China und Japan die Vermittlung Großbritanniens an. Japan acceptirte.

† London. Der „Times“ zufolge wird die Regierung die von Lord Salisbury beantragte Bill, betreffend die Einwanderung, bekämpfen. Das Blatt meint, Lord Salisbury werde infolge dessen die Bill fallen lassen, indem er die Verantwortlichkeit für Englands Unthätigkeit den Ministern zuweist.

† Madrid. Der deutsche Botschafter v. Radomiz überreichte dem Minister Morit eine Note der deutschen Regierung, wodurch diese den zwischen den beiden Regierungen verabredeten, in den spanischen Cortes nicht zur Abstimmung gelangten Handelsvertrag zurückzieht.

† Chicago. Mehrere Führer der Ausländigen riefen den Angestellten der Pullmanwerke, den Führer des Streiks, Debs, aufzufordern, die Beendigung des Streiks zu erklären, da derselbe schlecht vorbereitet und das Land zu groß sei. Die Angestellten erklärten sich damit einverstanden. Man glaubt, daß infolge dessen der Streik offiziell beendet werden wird. Die Züge verkehren regelmäßig. Nach Meldungen aus Kalifornien ist die Lage daselbst unverändert.

† Konstantinopel. Das Erdbeben hat die Angora furchtbar mitgenommen, ebenso auch Konia. Ein starker Erdstoß wurde in Galowa verspürt. Mehrere Häuser sind eingestürzt, wobei viele Personen getödtet und verwundet wurden. An der anatolischen Eisenbahn wurde das Erdbeben bis 480 Km. weit verspürt. Eine Kommission theilt Lebensmittel und Geld. Die Dofelo im Bosphorus haben stark gelitten. Mehrere Bahnhöfe sind zerstört. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Brussa.

† Pera. Die Nachrichten aus den Provinzen sind beruhigender. Heute fanden zwei starke Erdstöße statt, wodurch einige beschädigte Mauern und etliche Kaufäden einstürzten.

Ein Theil der Bevölkerung lagert wieder auf freiem Felde. Der Geschäftsverkehr ruht. Die Wohlhabenden sind theilweise nach dem Bosphorus abgereist.

Productenbörsen.

KB. Berlin, 13. Juli. Weizen loco R. —, Juli R. 140,—, September R. 140,50, October R. 141,25, niedrig r. Roggen loco R. 119,—, Juli R. 118,50, Septbr. R. 121,25, Octbr. R. 122,—, befehlgt. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 32,—, Juli R. 35,10, Septbr. R. 35,70, 50er loco R. —, matter. Rübsöl loco R. 48,—, Juli 45,90, October 45,70, Hfl. Hais loco R. —, Juli R. 135,—, September R. 117,50, matt. Wetter: Schön. (Course von 1 Uhr 30 Min.)

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Kothaus, Oeffter.

Barometerstand
Mittags 12 Uhr.



11. Juli
13. Juli
12. Juli

Temperatur v. vorgang. Nacht + 11,0°
Temperatur heute früh 8 Uhr 15°
Mögliche Temp. von heute 18,0°
Relat. Feuchtigkeit 88 %

Wasserstände.

Juli	Moskau		Iser		Eger		Elbe			
	Sub-weiß	Prag	Jung-ling-see	Lauter	Par-ubitz	Brand-els	Wet-mlf	Selt-merth	Dres-ten	Wies-
12	-54	-13	-2	-27	+4	+10	-22	-28	-172	-75
13	-50	-20	-3	-29	0	+6	-22	-26	-1	-82

Anmerkung. + bedeutet über 0, — unter 0.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

vom 15. April 1894.

Abfahrt von	Wülzburg	Kreinitz	Strehla	Niesitz	Röhrsdorf	Diesbar	Ankunft in	Reichen	Dresden	Abfahrt von	Dresden	Reichen	Diesbar	Röhrsdorf	Ankunft in	Niesitz	Abfahrt von	Strehla	Kreinitz	Wülzburg																		
	4,30	5,20	5,40	4,50	5,25	6,15	7,35	9,55	10,30	6,40	8,35	9,15	9,15	10,40	10,20	8,30	9,05	9,15	9,45	10,00	10,50	11,10	12,30	1,05	1,55	2,30	3,15	4,30	5,00	5,00	7,00	7,40	8,15	8,45	7,25	8,00	8,10	8,40

Der vollständige Fahrplan hängt in unserer Expedition zur Einsichtnahme aus.

Vermisst.

Am 11. d. Mts. hat sich der Kaufmann **Georg Bätner**

aus Niesitz aus der elterlichen Wohnung entfernt, vermuthlich in der Absicht, sich wegen Ehrenkränkung ein Leid anzuthun. Es wird gebeten, über den Verbleib des Gedachten den bekümmerten Eltern, **Colonie 17**, Mittheilung zukommen zu lassen.

Beschreibung des Bätner: Alter 19 J., Größe 1 Meter 60 cm, Kleidung dunkelblaues Jaquet, Hose, braune Weste, grauer Filzhut.

Eine kleine Wohnung mit Werkstelle, eine Wohnung mit Wäschemangel ist zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Freundl. Schlußstelle frei Schlosstr. 20, p.

Junge Mädchen, welche an einem **Schnittzeichnen- u. Zuschneide-Unterricht** - Course theilnehmen wollen, können sich melden bei Frau Hedwig Reinhold, Hauptstraße 23. 3. Et. Selbige können auch für eigenen Bedarf arbeiten. Gutstehende Damen- und Kinder Garderobe wird gefertigt. Schnitt werden jede Größe nach Maß gefertigt und verkauft bei Ditzler.

Ein Gruteknecht

wird noch angenommen Nr. 15 Lorenzkirch.

Ein besseres Pianoforte, sehr kräftig im Ton, ist sofort oder später billig zu vermieten Wilhelmstr. 10, II.

Neue Kartoffeln

sind zu verkaufen bei **Julius Böhme**.

Neue Kartoffeln

à Str. 5 Mark, sind zu verkaufen **Rittergut Zschaiten** b. Weißig/Großenhain.

Dr. med. Martin, Albertstrasse 3, pt. rechts.

Sprechstunde Nachmittag 1/2—3 Uhr.

Tanzunterricht (Wettiner Hof)

beginnt Freitag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr im Saale des Wettiner Hof.

Anmeldungen werden noch freundlichst entgegen genommen. Es zeichnet hochachtungsvoll **E. Kessler**, Tanzlehrer, Riesa, Schützenstr. 12.

Auch nimmt Herr **A. Herrmann** (Wettiner Hof) Anmeldungen freundlichst entgegen.

Neue Kartoffeln
empfehlen **Rob. Otto**, Schulstraße 6.

Strohseile
hat noch abzugeben **Bohk** in Niesitz.

Für Kirshändlerinnen
sind alle Tage

frischgepflückte Kirshen zu haben **Kirshütte Bahra**.

Ein Rover,
S. & N., mit neuen Gummirreifen, für 75 Mark, sowie

3 Pneumatic's,
ganz wenig gefahren, spottbillig zu verkaufen.

Adolf Richter, Hauptstr. 60,
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.
Neue Räder, gegen 40 Stück am Lager, am preiswertesten, und allererste Fabrikate.

Ba. Böhm.
Braunkohlen
officirte billigt ab Schiff
Riesa. **C. Ferd. Hering**.

Brot, Brot
empfehlen die Bäckerei von G. Hoppe,
Kastanienstrasse Nr. 61. Das Pfd. erste
Sorte mit 10 Pfg., zweite Sorte zu 9 Pfg.,
sowie alle anderen Backwaaren.

Bauinventar- und Rüstzeugauktion.

Nächsten Montag, den 16. dieses Mts., Nachmittags von 4 Uhr ab, kommt in dem in **Neuweida** neben dem Neubau gelegenen Grundstücke Nr. 66 ein großer Posten **Rüst- und Bauhandwerkzeug** in noch fast neuem Zustande meistbietend zur Versteigerung. Der Besitzer.

Buchschub. Hausmacher Rüdels,
à Pfd. nur 30 Pfg. empf. **Felix Weidenbach**.

H. Häckerlachs, **Felix Weidenbach**.

Strasburger hochfeines Aprikosen, Himbeer, Erdbeer- und Johannisbeer-Gelée empfiehlt **Felix Weidenbach**.

Zu Tortenbelegen empfehle **abgelauene glacirte und crySTALLIRTE Früchte** billigt. **Felix Weidenbach**.

Feinste saft. **Goth. Cervelatwurst** und **Salami** empfiehlt **Felix Weidenbach**.

Achtung!

Sonntag, den 15. Juli findet mein

1. diesjähriges Kirschfest

statt. Empfehle am selbigen Tage guten **Kirschkuchen**, sowie **St. Johannis- und St. Stachelbeerwein**.

NB. Sonnabend Abend **Kirschkuchenprobe**.
Carl Jäger, Gröba.
Kirshütte Riesa-Strehlaer-Chaussee.

Gasthof Roitzsch.

Sonntag, den 15. d. Mts. Kirschkuchenschmaus und von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**.
Es ladet ergebenst ein **P. Helm**.
NB. Mit guten Speisen, sowie ff. Bieren wird aufgewartet.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 15. Juli ladet zum **Stoppeltanz** freundlichst ein **E. Kühn**.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 15. Juli **Kirschkuchenschmaus**, verbunden mit **öffentlicher Ballmusik** von 4 Uhr an. Zu diesem letzten von mir abzubaltenden Vergnügen ladet ergebenst ein **A. Politz**.

Gasthof zum Stern in Reithain.

Sonntag, den 15. d. Mts. Ballmusik von Nachm. 1/5 Uhr an. Es ladet ergebenst ein **M. Jen'sch**.

F. R.

Sonnabend Versammlung **Gambrius**. **D. C.**

Verein Markthelfer, Kutscher und Hausdiener.

Morgen Sonnabend Alle ins Vereinslokal. Ein Röhren Freibier.
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines munteren **Mädchens** zeigen hocherfreut an

Paul Knaps und Frau, geb. Matthäi.

Riesa, den 13. Juli 1894.

Zwei Logis
sind zu vermieten Melanzerstrasse 1.



Bogelbadehaus,
ganz aus Glas, 50 Pfg.,
bei **E. Weber,**
Altenpaarmeister.



B. Kötzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schmuckarbeiten unter Garantie schnell zu
lassen Preisen.

**Hochzeits-,
Bathen-,
Gelegenheits-**
Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
am Rathhaus Riesa am Rathhaus.

Trauringe,
nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorrätig.
Waffeln Gold.
Paar von 10 Mk. an.

Gut assortiertes Lager in
**Stab- und Bandelisen,
Schwarz-, Zink- und Weißblechen,
I Trägern,
Kurzwaaren etc. etc.**
Billigste Preise.

Müller & Günther,
vorm. J. T. Thieme, Riesa.

Qualitätsraucher
empfehlen eine gut gelagerte
Felix Brasil,
à Stück 6 Pfg.
Cigarren-Special-Geschäft
Oscar Steinhart,
neben Hotel Münch.

Ersatz für
Doerings- Seife.
Höchster Feitgehalt
Mild und wohltätig
für die Haut
Zu haben in feinen
Parfümerien u. Droguerien
Hier zu haben bei:
Paul Koschel, Moritz Damm,
A. B. Hennicke, Paul Blumenschein,
C. Schneider, Ernst Schäfer,
Emil Staudte.

Schöne billige
**Ginleggurken,
Schälgurken**
empfehlen
Gärtnerei Rittergut Kreinitz,
Wettinerstraße 11.

Pflirsche,
Aprikosen,
Pflaumen,
zum Einsiedern, empfiehlt
Gärtnerei Rittergut Kreinitz,
Wettinerstraße 11.

Schönen großen
Blumenkohl,
sehr billig,
grüne Schwertbohnen,
festes Rothkraut,
Weißkraut,
Wirsing
empfehlen
Gärtnerei Rittergut Kreinitz,
Wettinerstraße 11.

Obst = Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung vom Rittergut Barnitz soll
Donnerstag, den 19. Juli, Vormittags 10 Uhr
im Gasthaus zur Brücke versteigert werden. Pazschke.

Stadtpark Riesa.

Sonntag, den 15. Juli findet anlässlich des Stiftungsfestes des Gesangsvereins
„Sängerkränz“ im Stadtpark von Nachmittags 4 Uhr ab öffentliches
Vocal- und Instrumental-Concert
(Kapelle des Artill.-Regiments Nr. 32) zum Besten des Verschönerungsvereins statt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet hierzu ergebenst ein Gesangsverein „Sängerkränz.“
Billets an der Cassé 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg. bei den Herren Wittig,
Wettinerstraße, Feind, Hauptstraße, Steinbach, Schulstraße und Goldig, Gartenstraße.
Bei ungünstiger Witterung wird das Concert im Wettiner Hof abgehalten.

Gasthof Gröba. Sonntag, den 15. Juli
großer Jugendball,
von 4 Uhr an großer Reich-
tumschmaus. Werde auch mit div. anderen guten Kuchen aufwarten und jedes
Stück zu 5 Pfg. abgeben. Gleichzeitig bringe dem geehrten Publikum mein Hamburger
Buffet in freundliche Erinnerung. Verschiedene Fleischbröden aller Art nach dem
genauen Etale à la Köfing, Berlin. Es ladet freundlichst ein
M. Grosse.

Verschlucken künstlicher Zähne
ist unmöglich durch die von mir hier ausgeführte Kronen- und Brückenarbeit. Ab-
solut keine Gummiplatte, kein Rein- und Herausnehmen und ohne Cautschuk. Viele Dant-
schreiber. Deshalb wende man sich nur an **Zahnkünstler Weller, Wettinerstr. 32.**

Winter & Reichow,
Technisches Bureau,
Landwirtschaftl. Maschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt,
Riesa a. Elbe,
empfehlen das Beste in:

Grasmäher mit gleichzeitiger Einrichtung zum Getreidemähen, Getreide-
mäher mit und ohne Bindeapparat von Massey, Harris & Co.
Ferner „Triumph“, „Tiger“ und Handheueren, Heuwender, deutsche,
amerik. und englische Fabrikate, sind eine große Sendung angekommen und stehen preiswerth
zum Verkauf.
Gleichzeitig empfehlen Motore und Dampfmaschinen sowie compl. Molkerei-
Anlagen.

Rieser Möbelfabrik v. Pietschmann & Sildebrandt,
Fabrik und Lager:
Hauptstraße 24. RIESA. Hauptstr. 51 im Neubau.
Größtes Lager am Plage von selbstgefertigten Möbeln aller Art
in echt Kugeldarm, sowie imitirt und lackirt, als Büffets, Schränke, Sophas, Auszieh-
Servir-, Näh- und gewöhnliche Tische, Schreibtische, Schreibsecretäre, Komoden,
Waschtische, Bettstellen etc. etc. in einladender bis feinsten Ausführung. — Großes Lager
von Spiegeln, Gardinenleisten, Zuggardinen, Rosetten, Kamintischen, Rauchtischen,
Kleiderständern, Kleiderleisten u. s. w. u. s. w.
Bestellungen aller Art werden prompt und billig ausgeführt.



Julius Höhme
Internation. Maschinenausstellungshalle
Riesa a. E.
empfehlen das Beste in:
Grasmähmaschinen 1- und 2spändig, Gras-
mäher mit Handablage für Getreide, Näh-
maschinen mit automatischer Selbstablage, Näh-
maschinen mit Bindeapparat, Nähmaschinen-
messer, Schleifsteine und Apparate, ff.
Bindegarne für Garbenbinder, Handheueren,
Tigerrechen, Model 1894 mit eisernen zusammen-
schraubbaren Radnabe, Heuwender diverse
Gattungen, großes Reservertheillager,
sowie alle der Neuzeit entsprechend erprobte
Landwirtschaft zu Originalfabrikpreisen. Kein Bedarfsabender versäume, sich vor Ankauf
meine Prospekte kommen zu lassen, welche sofort gratis und franco versandt werden.
Vertreter erwünscht.

Protector: Seine Majestät König Albert von Sachsen.
Freiberg in Sachsen.
Erzgebirgische
**Gewerbe- und Industrie-
Ausstellung.**
Besondere Abtheilung: Berg- und Hüttenwesen.
Täglich geöffnet von früh 10 bis abends 7 Uhr.
Dauer der Ausstellung: vom 16. Juni bis Mitte August 1894.

Achtung! Ein neuer Wirth-
schafts-wagen
(Einspänner) steht billig zum Verkauf bei
A. Heunig, Stelmachermeister.
Grünteeränke
und die dazu passenden Bänder empfiehlt
Th. Uhlich, Hauptstraße 18.

Ein Glasergehilfe wird
sofort
gesucht. Karl Krieger, Glasermstr., Lammhals.

Heute frische Würst
empfehlen Ernst Schumann, Rastanienstr. 3.
Früh marinierten Hecht, große Por-
tion 15 Pf., empfiehlt Felix Woldenbach.

Bier.
Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird
in der Bergbräuerei Braumbier gefüllt.

Brauerei Seyda.
Sonnabend, den 14. Juli, Abends
wird Jungbier gefüllt.

Gasthof Wautitz.
Sonntag, den 15. Juli
Damenkränzen,
wobei mit Kaffee und Kirschkuchen
aufwarte, dazu ladet freundlichst ein A. Köber.

Gasthof Brautitz.
Sonntag, den 15. Juli ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein, Entree 10 Pfg., Otto Lehmann.

Gasthof Kobeln.
Sonntag, als den 15. Juli a. c.,
stark besetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet Osw. Förster.

Gasthof Grödel.
Sonntag, den 15. Juli
Stoppeltanz,
wozu ergebenst einladet J. Müller.
NB. ff. Kirschkuchen.

Gasthof Delsitz.
Nächsten Sonntag ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
freundlichst ein, à Tanzbänden 80 Pfg., A. Klug.

Gasthof Wohlitz.
Sonntag, den 15. Juli
öffentliche Tanzmusik,
ff. Weizenbier, wozu ergebenst einladet F. Kunze.

Gasthof Boberien.
Sonntag, den 15. Juli große öffentliche
Ballmusik.
Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein
L. Grossmann.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 15. Juli
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet R. Börtitz.

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 15. Juli ladet von 4
bis 8 Uhr zum Tanzverein, später zur
Tanzmusik
bei starkbesetztem Orchester und Preisermäßigung
ergebenst ein R. Heinze.

Stadt Hamburg.
Junges zartes Pöfelfleisch empfiehlt
F. W. Seidel.

Gasthof z. gold. Löwen.
Sonnabend Schlachtfest.

Filiale Sächsischer Hof.
Sonnabend, d. 14. d. M. Schlachtfest.

Abfahrt
nach Kirchhain:
Sonntag Vorm. 9 Uhr 20 Min.

Schützen-Turnverein.
Sonntag, den 15. Juli, Nach-
mittags 2 Uhr
Generalversammlung
im Saale des Hotel Kronprinz.
Die Mitglieder werden hierdurch aufge-
fordert, pünktlich und zahlreich sich einzufinden.
Der Vorstand.
Fehlende und nicht zur Genüge Entschuldigte
werden statutengemäß behandelt.

Herzlichen Dank
allen denen, welche den Sarg meiner lieben
Martha so schön mit Blumen schmückten,
sowie herzlichsten Dank Herrn Diakonus Burt-
hardt für die trostreichen Worte am Grabe.
Emilie verw. Ginnold, Pfiegemutter.

Hierzu eine Beilage und Nr. 28 des Er-
zähler an der Elbe.

Nachzug aus dem 10. Bericht über die sächsischen Schulen zu Niesitz auf das Schuljahr 1892/94.
(Fortsetzung.)

In Kap. V des Berichtes behandelte der Herr Verfasser die Schülerverhältnisse. Der Schülerbestand ist seit dem Jahre 1883 mit 1168 Schülern auf 1873 Schüler im Jahre 1894 gestiegen und beträgt daher die in den letzten 11 Jahren stattgehabte Steigerung über 63 Prozent. Am stärksten war der Zuwachs im letzten Jahre, nämlich um 147 Köpfe. Wenig verändert haben sich die höheren und niederen Bürgerschulen, nahezu verdoppelt dagegen haben sich die höheren und niederen Volksschulen. Sämtliche Schüler verteilen sich jetzt auf 50 Unterrichtsklassen, von denen 13 den Höheren, 18 den Mittleren und 21 den Einfachen Abteilungen zugehört sind. Die durchschnittliche Schülerzahl einer Klasse beträgt in den Höheren Abteilungen 22, in den Mittleren 38, in den Einfachen 47, in sämtlichen Bürgerschulen 37. Die 1873 Schüler verteilen sich mit 285 auf die Höheren, 611 auf die Mittleren und 977 auf die Einfachen Schulen. Die Zahl der Knaben beträgt 856, die Zahl der Mädchen 1017.

Die 100 auswärtigen Schüler — Schüler aus fremden Schulorten befinden sich nur in den Höheren und Mittleren Abteilungen — von denen die Niesitzer sächsischen Bürgerschulen im letzten Schuljahr besucht wurden, verteilen sich mit 49 auf die Höhere Knabenschule, mit 21 auf die Höhere Mädchenschule und mit 30 auf die Mittleren Bürgerschulen. In der Höheren Knabenschule bilden sie 40, in der Höheren Mädchenschule 13, in den Mittleren Bürgerschulen 5 Prozent des Schülerbestandes. An Schulgeld vernehmen die Schulklassen von den fremden Schülern der beiden Höheren Abteilungen 1492 Mark, von denen der beiden Mittleren Abteilungen 1492 Mark, insgesamt also 7612 Mark. Seit 1890, also in vier Jahren ist die Zahl der auswärtigen Schüler um 31, die Summe des von ihnen einzubehaltenden Schulgeldes um 2500 Mark gestiegen.

Die Geburtsorte der Schüler anlangend, so sind von den 1873 Schülern 1121 — 486 Knaben und 635 Mädchen in Niesitz und 752 Schüler — 370 Knaben und 382 Mädchen auswärts geboren. Es befinden sich unter den Schülern nach 40 Prozent auswärts geborener, denen knapp 60 Prozent einheimischer Schüler gegenüberstehen. In den Höheren Bürgerschulen steigt der Prozentsatz der Ersteren auf 54 und fällt in den Mittleren auf 42, in den Einfachen Bürgerschulen auf 35 Prozent. Die Zugangsziffer betrug im letzten Jahre 180, die Abgangsziffer 184. Oftern 1883 wurden entlassen 145, aufgenommen 163 Kinder (+ 18), Oftern 1894 entlassen 193 Kinder, aufgenommen 347 Kinder (+ 154). Der Zuwachs an schulpflichtigen Oftern war der stärkste, der seither zu verzeichnen gewesen ist.

Die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs ließ im letzten Jahre besonders in den Mädchenklassen zu wünschen übrig; sie war am besten in der Höheren Knabenschule, am mangelhaftesten in der parallelen Mädchenabteilung. Von je 100 Schülern wurden versäumt in fast allen Abteilungen 2 bis 3 Tage, in der Höheren Mädchenschule dagegen über 5 Tage. Erfreulich ist, daß die unentschuldigsten Versäumnisse fast gänzlich verschwunden und auf 0,01 zurückgegangen sind, auch kommen sie nur noch in den Einfachen Bürgerschulen vor.

Wenn von den Schülern des Vorjahres mehr als 99 Prozent die erste, bez. die zweite Genjur in Sitten erhalten konnten, so wird man damit zufrieden sein können. Die 16 Kinder, die mit III, IV und bezeichnend V censuriert werden mußten, haben sich zum Teil in, zum Teil außer der Schule mehr oder minder schwerer Vergehen schuldig gemacht. Ein Knabe, der Anfang 1893 wegen verübten schweren Diebstahls mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden war, wurde wegen eines kurz nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt Sachverhalt verübten Einbruchdiebstahls abermals zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Erst hat diesen Knaben unser Rettungshaus aufgenommen. Ein anderer Knabe, der der Verurteilung entging, wurde gegen den Willen seiner Eltern ebenfalls

hier untergebracht. Auch ein Mädchen mußte wegen mehrfacher Diebstähle mit 14 Tagen Gefängnis bestraft werden. Der Verfasser bemerkt hier: „Wir verzeichnen diese Bestrafungen mit um so schwererem Herzen, als sie sämtlich Kinder betreffen, die der Schule Jahre lang viel Mühe und Kummer verursacht haben, und bei denen alle Besserungswünsche vergeblich waren.“ Von Uebrigen ist auch in diesen Jahren der Zusammenhang zwischen schlechter Familien-erziehung und Vergehen gegen Ordnung und gute Sitten leicht nachweisbar. Die Schule aber wird auch in den schweren Disziplin-fällen des vergangenen Jahres Anlaß finden, die ihr zustehenden Bismarckmittel zwar immer maßvoll, aber doch rücksichtslos und desto wirksamer anzuwenden, je weniger erst das Elternhaus, soweit besonders die Familienlehre der Einfachen Bürgerschulen in Frage kommen, seine erzieherischen Pflichten heutzutage ausfüllt und erfüllt.“

In Fortschritten haben im Vorjahre 74 Schüler (4,29 Proz.) die I, 780 Schüler (46,76 Proz.) die II, 788 Schüler (46,85 Proz.) die III, 61 Schüler (3,96 Proz.) die IV — wenig genügend — und 6 Schüler (0,35 Proz.) die V — ganz ungenügend — erhalten. Die Fortschritte der Schüler werden durch ihren Hausfleiß beeinflusst werden. Auch die Einfache Bürgerschule kann darauf nicht verzichten. Viele Schüler gehen gewerblichen Nebenbeschäftigungen nach, doch sind diese bisher den Anforderungen der Schule nicht besonders hinderlich gewesen. Nur im vorigen Jahre wurden von der Lehrerschaft an der Einfachen Bürgerschule in dieser Richtung mehrfache Klagen laut, wodurch die Schuldrettung sich veranlaßt sah, den Nebenbeschäftigungen der Schüler näher zu treten. Bei der zu diesem Zweck veranstalteten Erhebung ergab sich, daß von 891 Kindern, die sich damals in der Einfachen Bürgerschule befanden, 232 d. i. 26 Prozent Nebenbeschäftigungen hatten. 181 Kinder waren mit sog. Auswartungen, 10 mit Zeitungsauswartungen, 11 mit Semmelauswartungen, 6 mit Regelauswartungen, 2 mit Nagelauswartungen, 2 mit 20 als Kaufburschen beschäftigt. Einige von diesen Kindern mußten bereits früh zwischen 4 und 5 Uhr, andere zwischen 5 und 6 Uhr antreten, am Abend waren die Erzeugnisse am längsten beschäftigt, oft bis 11 Uhr und noch länger. Es lag nahe, über diese Verhältnisse in anderen Sächsischen Erziehungsinstitutionen zu ermitteln, in der 7. Bezirksschule in Leipzig mit einem Schülerbestande von 1500 Kindern im August 1892 gewerbliche Nebenbeschäftigungen bei 248 Kindern, d. i. bei nur 17 Proz. ermittelt worden. In Leipzig sind die Direktoren von der Bezirkschulinspektion ermächtigt worden, den Kindern ihrer Schulen in bezug auf die gewerblichen Nebenbeschäftigungen bei den Eltern nichts fruchtlos, nachtheilige Unterweisung oder des Abends nach 8 Uhr ausgenützt werden, oder wo sich aus dem Uebermaß von Arbeiten Unzulänglichkeiten für Unterrichts- und Erziehung herausstellen, solche Beschäftigungen ganz zu verbieten oder doch auf das rechte Maß zu beschränken. Fügen sich dann die Eltern den Anordnungen der Direktoren nicht, so tritt die Bezirkschulinspektion strafend ein. Es ist ja nicht zu verkennen, daß in der regelmäßigen Beschäftigung der Kinder ein erhebliches Moment liegt, nämlich die Gewöhnung an eine nützliche Tätigkeit, daß dadurch eine Anzahl von Knaben vor dem mühsamen Umherstreifen auf den Straßen, wo die zufälligen Verdienste ihre ersten Studien machen, bewahrt bleibt, und daß für die Mädchen die Aufwartungen in Familien mit kleinem Haushalte, sowie die Wartung kleiner Kinder von großem Vortheile für ihren späteren Beruf sind; endlich sind auch viele Eltern mit großer Kinderzahl auf die Mithilfe der Kinder in der Sorge um das tägliche Brot geradezu angewiesen. Aus diesen Gründen beschloß das Lehrerkollegium in Niesitz in seiner Konferenz vom 28. November 1893, in der es sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, nur im äußersten Nothfalle ein Kind zur Aufgäbe seiner Nebenbeschäftigung zu veranlassen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war das ganze Jahr hindurch gut, nur in den Unterlassen traten jährliche Kalamitäten auf, die sich vom Juni bis September hinziehen und viele Verläumdungen verursachten. Erkrankungen an Diphtherie, Kruch-typhus und Scharlach waren erfreulicher Weise nur vereinzelt bemerkt.

bar. Die seit mehreren Jahren vom Stadtrathe getroffene Einrichtung, während der Sommerferien den bedürftigsten Kindern der Einfachen Bürgerschule eine Verpflegung (Ferienkolonie) zu gewähren konnte im vergangenen Sommer mit Hilfe der von den sächsischen Kollegen bewilligten und von privater Seite zu diesem Zwecke spendierten Mittel fortgesetzt werden. Es waren diesmal 68 Kinder, nämlich 30 Knaben und 46 Mädchen ausgewählt worden, bei denen die vierwöchige Verpflegung recht schöne Erfolge erzielte. Auch für die ärmsten Kinder auf Kosten der Stadt wiederum Frei-übungen in der Elbe gemöhrt wurden, hat die Schule Grund, im Interesse dieser Kinder dankbar zu sein. — Durch den Tod von Lorenz unsere Schulen im vergangenen Jahre 6 Schüler, sämtlich Knaben.

Vermischtes.
In den alten Apothekerordnungen des 17. und 18. Jahrhunderts sind fast sämtliche Heilmittel und damit verwandte Gegenstände aufgezählt, die in der Apotheke hergestellt und vorrätig zu halten sind. Sie umfassen nicht allein das gesammte Tier- und Pflanzenreich, sondern auch Theile des menschlichen Leibes, sowie Geschöpfe, die in Wirklichkeit gar nicht existirten, wie z. B. das sabelhafte Einhorn, dessen Horn — der Zahn des Narwal — man das Pfund für 1536 Thaler verkaufte! Auch andere Thiere oder ihre Glieder und Erzeugnisse nahmen unter den Borräthen der Apotheken einen hohen Rang ein und mußten von den Hülfe erbitenden Kranken mit Gold aufgewogen werden. Obenan stand der Wolf, dem man die große Ehre in medizinischer Hinsicht erzeigte, die ärztliche Verwendung seiner Körpertheile zum Gegenstand einer eifrig getriebenen Wissenschaft, der „Lylographie“ zu gestalten. Auch aus den Körpern edler Jagdthiere wurden Theile entnommen und zu pharmaceutischen Zwecken verwendet: Hirschhaare, Hirschhorngeißel, Hirschhorn aus dem rechten, wie aus dem linken Auge, Elennshorn und Elennslauen, Hasenbaare, Hühnermagenhaut, Biberichmalz, Entenfett und Schlangenfett! Auch Auswurfsstoffe wurden häufig verschrieben, dann Erde und Steine, die sich im Magen mancher Thiere finden. Große Heilkräfte suchte man auch in den Schädelknochen der eines gewaltigen Todes gestorbenen Menschen. Aus ägyptischen Mumien zog man kräftigende Getränke, und das besonders von den Scharfrichtern bezogene Fett menschlicher Körper diente gegen Rheumatismus! Das kostbarste Arzneimittel, welches die alten Apothekerordnungen aufzählten, war das „Woo“ von einem Menschen, Hirschaal“ eine kleine Scharrogerosa, die auf den Schädeln der armen Sünder aufspröß, wenn man sie so lange am Galgen hängen ließ.

Kirchennachrichten für Reithain und Röderau.
Dom. 8. p. Trin. Reithain: Spätkirche 1/11 Uhr. Röderau: Frühkirche 8 Uhr.
Kirchennachrichten für Glauchitz und Bschaiten.
Dom. 8. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche. Bschaiten: Spätkirche.

Entflogen
ein Paar Kröpper. Gegen Belohnung abzugeben. **Schützenstraße 20.**
Gefunden ein Pfandschein. Vom rechtmäßigen Eigentümer abzul. Schützenstr. 8 b. Frau Schöck.

Wohnungen,
größere und kleinere, sehr trocken, mit Vorfaal und Wasserleitung, sind sofort oder per 1. October zu vermieten.
W. Damm, Kohlhofstr. 16.

Logis, 1. Etage, 1. Okt., 2. Etage, 1. Okt., 3. Etage sof. oder später zu beziehen Schloßstrasse 17.*
Ein Logis in 1. Etage, Etage, 2 Kammern, Küche und Zubehör.
Ein Logis in 2. Etage, Etage, 1 Kammer, Küche und Zubehör per 1. Juli cr. zu vermieten
Kastanienstrasse 51, 1. Et.
2 Herren l. Koh u. Logis erh. Elbstraße 17.*
Schlafstelle frei Hundtheil 17, 1.
Schlafstelle fr. Poppitzerstr. 10, pr.
Schlafstellen frei Schützenstraße 8.
Garçon-Logis.
Ein freundl. gut möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Eine Unterstube ist zu vermieten in **Nickritz Nr. 22.**
Eine schöne Dachstube zu vermieten, den 1. October zu beziehen. **Hermann Rolle in Gröbda b. Feldmühle.***
Zu vermieten Etage, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Preis 22 Thlr. **Wierdorf Nr. 20 d.**
Ein Baden
mit Wohnung ist wegen Ankauf des Inhabers bis Oftern 1895 zu vermieten **Albertplatz 6, 2. Etage.**

Dr. Kadner's Sanatorium
Niederlössnitz b. Dresden.
Diätetiken für Fettucht, Abmagerung, Nervenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Zuckerkrankheit, Gicht, Massage, Wasserbehandlung, Gymnastik, Electricität. Comfortables Haus, Familienleben, 20 Patienten, 2 Herze.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren wird für sofort zur **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Zu erf. l. d. Exped. d. Bl.

Kellnerin,
welche zugleich etwas Hausarbeit mit übernimmt, findet angenehme Stellung in Stadt **Dresden in Niesitz.**

Eine Ainderfrau
zum sofortigen Antritt aufs Land gesucht. Näheres ertheilt Frau Hebamme Günzel, **Schiff b. Niesitz.**

Wirthschafterin.
Ein ordentliches zuverlässiges Mädchen als Etage der Hausfrau zum sofortigen Antritt gesucht. Vollständiger Familienanschluss. Offerten erbeten an **Gutsbes. Haunstein, Pausitz b. Niesitz.**

Einen starken Grutearbeiter,
womöglich im Banzen bewandert, sucht bei hohem Lohn **Rittergut Grubnitz.**

Ein jüngerer **Büdergesele** wird zum 22. ds. Mts. in der **Bäckerei Kreinitz** gesucht.

Ein tüchtiger **Erntemann** wird gesucht **Gasthof Seyda.**

1 Produktengeschäft
ist veränderungshalber sofort zu verkaufen und kann auch sogleich übernommen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

3 bis 4 Jungen
von 14 bis 15 Jahren oder **Frauen** können **Beschäftigung** erhalten **Zirgelei Riesa, Poppitzerstr.**

Ein schön gelegenes **Haus** mit **Obst- und Gemüsegarten**, sowie 1/2 Scheffel Aeb ist preiswerth zu **verkaufen**. Näheres **Seerhausen Nr. 4** oder **Niesitz, Kastanienstraße 47.**

Ein neues **Haus** mit **Garten** ist zu verkaufen **Nüchritz 113 b.**

Land-Gasthof-Verkauf.
Veränderungshalber bin ich geneigt meinen **Gasthof** mit **Materialwaaren-Geschäft** und schönem **Garten**, schöner **Ausflug** eine Stunde von einer belebten Industrie-Stadt, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Ang. 12000 Mk. Offerten** unter „**B. S. 100**“ an die Expedition d. Bl. erb.

Die Obstnutzung
des **Ritterguts Cottewitz** ist zu **verpachten**. Bewerber wollen sich daselbst melden.

Altmärker = Milchvieh.
Rittwisch, d. 18. Juli stellen wir einen **Transport Rube, Kalben (prima Waare)**, **Hotel Sächsischer Hof** in **Niesitz** zum Verkauf. **Fichtenberg, Elbe. Gebr. Kramer.**

Wilster-Marsch-Milchvieh.
Montag, den 16. Juli stehe ich einen großen **Transport besser Wilster-Marsch-Rube** (Prima-Qualität), **hochtragend** und **mit Rälbern**, in meiner **Behausung** zu **soliden Preisen** zum Verkauf.
Gröbda, am **Dobhof Niesitz.**
Paul Richter.

2 Ziegenböcke,
diesjährig, ganz egal reifbarig, zu **verkaufen**. Näheres in der **Expedition** d. Bl.

Ein Paar **Arbeitspferde**, **überzählig** und **fehlerfrei**, sind zu verkaufen auf **Rittergut Cottewitz.**

Beste Böhm. Braunkohlen
in allen Sorten offerirt ab **Schiff** billigt
C. F. Förster.

Der Frühkartoffelverkauf
hat begonnen. **Rittergut Promnitz.**
Neue Kartoffeln,
Wege 35 Pfg., sowie frisch gepflückte **Rirschen** und **Grüdelbeeren** empfiehlt **Frau Matthes, Schützenstraße 19.**
Frisches Rossfleisch und Wurst,
sowie auch **täglich Sauerbraten** empfiehlt **Frau Matthes, Schützenstraße 19.**
Bestes Lager feiner Sopha's
am **Platz** empfiehlt **E. Hammitzsch, Hauptstraße 62.**

Erzähler an der Elbe.

Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 28.

Niesna, den 14. Juli 1894.

17. Jahrg.

Unter der Königstanne.

Freigelegener Roman von Maria Theresia May.

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie sich vielleicht einmal überzeugen, Herr Baron, ob diese Papiere noch vollständig vorhanden sind?“ fragte Siegfried und legte seine Hand auf des Hauptkass, das auf dem Tische lag.

„Nein, Herr Direktor, das werde ich nicht,“ sagte der Baron und richtete sich stolz auf. „Das wäre ein Akt des größten Mißtrauens gegen meinen Güterverwalter, den Baron Salberg; es wäre ein durchaus unlogales Vorgehen, das sich mit dem Begriffe adeliger Ehre nicht verträgt, Herr Direktor. Baron Salberg ist der Verlobte meiner einzigen Tochter, das mag Ihnen Beweis sein, wie sehr ich diesen Mann schätze. Dabei gestatten Sie wohl, daß ich die Unterredung abbreche, deren Zweck ich nicht einzusehen vermag. Alle weiteren geschäftlichen Auskünfte wird Ihnen Herr von Salberg geben, der wohl in spätestens zwei Stunden zurück sein wird.“

Der Baron hatte, während er sprach, es konsequent vermeiden, den Direktor anzusehen, der so fest und unbewegten seinen Blick auf ihn gerichtet hielt. Der Schlossherr fühlte sehr gut, daß diesem Mann Blick keine solche Sicherheit nicht Stand gehalten hätte. Jetzt zeigte er leicht sein Haupt zum Heiden, daß Siegfried entlassen sei, und schaute dann wie verwundert auf, weshalb hier nicht geht. Der Direktor war aufgefunden, seine Stirn, die sich drohend gekrümmt hatte, als der Baron von illegalem Vorgehen sprach, war wieder glatt wie zuvor.

„Ich behaupte nicht, Herr Baron,“ sagte er mit harter, harter Stimme, daß ich Ihren Wink, mich zu entfernen, nicht folgen lassen darf. Meine Pflicht deckt mich. Ich werde den Auftrag, den ich von Herrn Theodor Schröder erhalten, ausführen, außer Sie möchten es mir unmöglich, was Sie aber nicht thun werden. Herr Theodor Schröder hat mich beauftragt, mir einen möglichst genaues Einbild in Ihren Vermögensstand zu verschaffen, und im Falle mir dieser Einbild verweigert ist, würde das Bankhaus sich zu seinem Bedauern genötigt sehen, Ihre künstliche Hypothek zu kündigen.“

„Das mag so richtig, so gar nicht im Tone der Drohung; aber es lag eine Sicherheit in dieser Voraussetzung, die fürchten ließ, Wort und That würden eins sein.“

Der Baron schiel zusammen. „Sie können jeden Kaperwiderstand des gewünschten Einbild gewinnen, falls das dem Herrn Schröder so richtig scheint, ich habe nichts dagegen,“ sagte er hasser. „Salberg wird Sie —“

„Nichts von Herrn Baron Salberg!“ unterbrach ihn der Direktor entschlossen. „Mit ihm will und werde ich niemals etwas zu thun haben. Nur Sie, Herr Baron, möchte ich vor jedem Nachhaken warnen, und ich hoffe, daß es in meiner Macht steht. Sie werden auch, ich weiß es, um Ihres adeligen Namens und um Ihrer Tochter willen meine Hilfe nicht zurückweisen, denn — wir sind nun einmal so weit, daß bössliche Zurückhaltung ein Verstoß gegen die Ehre ist — es steht schämen um Sie, Herr Baron. Ich behaupte, dies sagen zu müssen. Soll es aber besser werden — und dies ist durchaus nicht

unmöglich — so ist eine erste Bedingung, daß, so lange ich hier bin, Baron Salberg das Schloß nicht betritt.“

„Weshalb?“ rief der Baron heftig.

„Weshalb, Herr Baron? Ich verachte nicht mit einem Betrüger und Unchambesüßiger!“

Ein unerschütterter Haat rang sich um den Lippen des Barons. „Herr, das müssen Sie beweisen,“ sagte er mit jähem, schärfstem Gesicht; „einen Anwesenden zu beschuldigen, ist schändlich.“

„Wäßigen Sie sich, Herr Baron, ich bin bereit, jedes meiner Worte zu beweisen, vor wem Sie wollen,“ entgegnete der Direktor, und sein Ton war jetzt von der selbstthätigen Ruhe eines Richters gegenüber einem janzigen Angeklagten.

„Die Unterthrift des Briefes, den ich Ihnen zeigte, war gefälscht, wie diejenige einer ganzen Reihe von Briefen an Theodor Schröder. Ich habe sie alle hier, der Inhalt wird Ihnen auch beweisen, daß Baron Salberg tatsächlich die Schuldschreibungen einlieferte, von deren Fehlen Sie sich nicht überzeugen wollen. Ich hatte Ihre Schrift oft gesehen, als ich noch in Ihrem Diensten stand. Ihre eigenhändige gezeichneten Schriftzüge habe ich nicht vergessen; ich habe ja auch noch ein Zeugnis von Ihnen. Als ich die Unterthrift in den Briefen sah, vermüßte ich den sicheren Schwung der Züge, nahm eine Lupe und sah, daß die einzelnen Buchstaben erst mit Bleistift auf feuchte Pergament waren, welche aber die Tinte für das betrocknete Auge nicht immer völlig deckte. Daß die Staatspapiere, von deren Abhandlung Sie nichts wissen, Ihnen erstattet worden sind, dessen bin ich ebenfalls sicher; jedes trägt in der oberen linken Ecke die Buchstaben G. u. N.“

Mit einer heftigen Bewegung wandte sich der Baron zu dem Schreibtische in der Ecke des Zimmers und entnahm einem Fach desselben ein jämlich umfangreiches Paket. Wie mit zitternden Fingern die blau Schur, welche es zusammenhielt und heparn die einzelnen, mit dem weißen Füllbogen nach außen einwärts gebogenen Bogen der Reichspapiere zu zählen; es waren 20. „Es stellt keine, Herr Direktor,“ sagte der Baron anerkennend, „haben Sie selbst.“

Der Direktor folgte der Aufforderung, entfaltete über einem Bogen nach dem anderen. Der zweite Bogen sammt Einlage war ein einfaches flaches, weißes Papier, ebenso der vierte, der sechste und so fort. „Es fehlen nicht sieben, sondern sogar zehn Nummern,“ sagte er ruhig.

Der Baron war stumm in seinem Esself zurückgewandt und hatte die Augen mit der Hand bedeckt, während der Direktor das Paket wieder sorgfältig in Ordnung brachte. „Hessen Sie ruhig, Herr Baron,“ sagte er dann mit jenem weichen Klang in der Stimme, welchem echte Herzergüte verleiht. „Ich glaube, daß diese Enthüllungen Sie schmerzlich berühren, aber ich dränge sie Ihnen nicht aufzuzwingen. Jetzt aber glaube ich Ihren Wunsch zu entsprechen, wenn ich Sie allein lasse. Wenn Sie geneigt sind, meine Vorschläge in der Angelegenheit „Theodor Schröder“ zu hören, so bitte ich, mich rasen zu lassen, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Baron Rothlein ließ die Hand sinken und nickte mit glanzlosen Augen, als der Direktor sich ehrenrätig vor ihm verneigte und das Zimmer verließ. Noch einige Sekunden blieb der Baron auf seinem Plage, dann erhob er sich mit

hin übergangs nicht jemand, sondern der Baron von Salberg, merkte Sie sich das.“

Darauf ging er auf die Thür des Nebenimmers zu, öffnete diese ruhig und fand im nächsten Augenblick vor dem Direktor, der sich ruhig, aber mit festem Gesichte von seinem Schreibtisch erhob. Nicht ein Wort des Krampfes erklang von einem der Männer, sie blieben sich stumm gegenüber, der junge, elegante Kavalier in kaum zu beherrschender Bewegung, Knoll Siegfried in unbeweglicher, starrer Ruhe. Was der Seite Weider tauchte die Erinnerung an eine Zeit auf, wo sie sich ebenso gegenüber gestanden hatten, ebenso und doch wie anders!

„Herr Direktor,“ begann Salberg endlich, die Erinnerung niederdrückend, „Herr Direktor, ich habe Sie ersuchen lassen, zu mir zu kommen. Sie verzweifelten es aber, Sie werden ebenjals Ihre guten Gründe haben. Ich aber mußte Sie heute noch besuchen, um Sie zu fragen, was oder wer Sie berechtigte, sich in meine Angelegenheit zu mischen.“

„Nichtig, Nicht!“ rief der Direktor dem vor dem Kamin liegenden knurrenden Kestchenshüter-Gunde zu und schaute ihn verwundert den Sprecher an, dann sagte er in ruhig höflichem Tone: „Ich behaupte, Herr Baron, daß Sie sich nicht den Weg zu mir erkaufen haben. Daß ich Ihnen nichts zu sagen habe, darüber konnten Sie unmöglich im Zweifel sein. Meine Geschäfte führen mich einzig und allein zu dem Herrn Baron u. Rothlein.“

„Sie vergessen, Herr, daß ich Güterverwalter des Barons von Rothlein bin,“ rief Salberg zornig, „daß ich seit drei Jahren alle Geschäftsgänge der Baronie selbst geführt habe, und daß ich binnen kurzen der Gemahl der Baroness Rothlein sein werde.“

„Wozu erwähnen Sie das? Ihre Kapitalgesellschaften und besonders Ihre intimen Familienangelegenheiten gehen mich, wie Sie ganz richtig bemerkt haben, durchaus nichts an,“ entgegnete Siegfried mit lächeln Sarkasmus.

„Ich fand es richtig, Ihnen in Erinnerung zu bringen, mit wem Sie es zu thun haben,“ rief Salberg hochförmlich.

„Ich habe keinen Augenblick vergessen, daß mit Baron Salberg gegenüberstehe,“ sagte Siegfried bedeutsam, daß der Andere schon zur Seite sah.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Großmutter.

Wie trauisch ist's im stillen Zimmer!
Die Uhr tickt heimlich auf dem Schrank,
Im Stimmenspiel der Sonne Schimmer
Und Tisch und Stuhl sind sorglos blank.

In weichen Bettschlöß ist das alte,
Schier schweigliche's Kissen,
Auf weiler Wäcker hat's ein Haube,
Zug in den Augen Sonnenstern.

Vertauscht längst ich ihren Schöße
Um klüßten Kissenpärchen an,
Den sie bei Silberstich, das große,
Auf nichten Stimm aufgeschon.

Was klüßten Wäcker aus dem Wande
Wie Asim aus dem Born erblüß,
Die Kleinem lüßchen still der Kunde
Und ihre weilen Stimm glüß.

Es ist nur ein Bild, doch stillt es immer
Die Augen mit mit Klüßchen an;
Wir U, als kann' ich dieses Zimmer,
Die Kinder und die alte Frau.

Julius Stern.

Unwillkürlich war Salberg in diesem Gedanken wieder tiefen getrieben, und nun sprach er. Es war ihm, als rufe sich etwas dort im Nebenimmer. Er hatte sich nicht getraut. Die Thür wurde ruhig geöffnet und Baroness Jella stand in dem dunklen Nischen. Die junge Dame schien über die plötzliche und unerwartete Begegnung nicht erschrockt, sondern nur unwillig erstaunt zu sein. Ohne den mindesten Aufschrei, als bemerkte sie den Baron, schloß sie die Thür des Zimmers und trat auf den Korridor hinaus. Mit heißen Blicken gingen Salbergs Augen an der schönen Gestalt, an dem reizenden Gesichte, das jetzt so wunderbar erschien in dem dunkel-rothen haarschönen Tuche, welches sich in weichen Falten um Haupt und Nacken legte. „Jella!“ rief Salberg mit unterdrückter Stimme. Doch ohne ein Wort zu erwidern, mit einer verächtlich hohen Bewegung wandte sie den Kopf und wollte an dem Baron vorüberstreifen. Aber Salberg vertrat ihr den Weg, während sein schönes Gesicht vor Erregung aufblühte. „Wozum antworten Sie nicht, was haben Sie gegen mich?“ rief er heftig, während sie verachtete ihre Hand zu erheben. „Was ist geschehen, während ich fort war? Ich kenne Sie nicht.“

„Da hab' Sie die Hand, welche ich jetzt die Falten des weichen, mit kostbaren Spitzen besetzten Kleides festgehalten hatte, und wachte den festeren Blick auf ihn. „Schönen Sie nicht, Herr von Salberg,“ sagte sie bitter, „ein Vermeid macht das Verzeihen nicht ungeschicklich. Wollen Sie den Weg frei. Wie hätte ich Ihnen nicht mehr zu sagen.“

„Das ist die Frauenträne!“ rief er heisere gelb auf. „Eine jahrelange jugendliche Liebe versucht vor dem lächerlichen Worte des nächsten Besten, den ich nichtigen werde, wie —“

Ein unbeschreiblicher Ausdruck lag über das schöne stolze Gesicht der Baroness, und als ob sie im Besitze die Gestalt des „Abenteurers“ mit der des vor ihr lebenden Kavaliers verwechselte, gült ihr Blick langsam an der eleganten Gestalt ihres Verlobten nieder. „Der Mann dort ist kein Abenteuerer,“ sagte sie schneidend, nach einer kaum sekundenlangen Pause, während sie leicht nach der Richtung deutete in der Direktor Siegfrieds Zimmer lag. „Wo höflich Sie, sag Sie fester das persische Tuche zusammen, und dem über der Stirn das dunkelblonde, wellige Haar wie ein goldenes Diadem hervorleuchtete. Dann schritt sie an Herrn von Salberg vorüber und verschwand in den Gemächern ihres Vaters.“

„Wie schön Sie ist!“ war das einzige, was Baron Salberg dachte, als er jetzt den letzten Korridor weiterkam und erst an der Thür anhielt, die im rechten Schloßflügel der Seitenstiege gegenüber lag, welche in das Gedränge führte. Nach häufigem Klappen trat Salberg ein, ohne die Einladung dazu abzuwarten. In dem einfach eingerichteten Zimmer stand Post, der Diener Siegfrieds, im Begriffe, den Inhalt eines neuen Koffers in einem Schrank zu ordnen. Unverroßelt wandte er sich um, als die Thür sich öffnete; das Klopfen hatte er nicht vernommen. Ganz war nicht geschult genug, als daß sich in seinem Gesichte nicht die Überraschung ausgesprochen hätte, die er beim Anblick des prächtigen Gasten empfand. Gleichwohl war seine Verbeugung lablos, als er nach den Befehlen des Herrn Barons fragte.

„Ist Ihr Herr in seinem Zimmer?“ herrschte Salberg den Diener an.

„Zusatz,“ erwiderte dieser zögernd, „aber der Herr Direktor wird kaum heute noch jemand empfangen; indes — ich werde den Herrn Baron melden.“ Nicht nötig, ich werde mich allein melden,“ entgegnete Salberg kurz. „Ich



einem tiefen Seufzer. In diesem Augenblick theilte sich die Portiere, und er sah in die gleichsam vertheilerten Züge seiner Tochter.

„Ja, ich bin's, Papa. Die Tante behauptete wahrlich, Du habest Sorgen, und deshalb wollte ich zu Dir kommen. Du solltest mir mittheilen, was dieser Herr Siegfried Dir zu sagen hatte. Er war noch nicht fort, und ich blieb dort sitzen und hörte alles!“

„Mein armes, armes Kind!“ sagte der Baron und schloß fast die Hand seiner Tochter.

„O, mache Dir keinen Kummer umzuziehen, Papa,“ entgegnete das hübsche Mädchen mit kühner Ironie, „ich muß wohl sehr stark Nervens haben, da ich vorhin nicht ohnmächtig wurde. Für Solberg, diesen Menschen, habe ich wirklich nur Betrachter, aber ihn, den Mann, der geht und steht und spricht, als wäre er von Stein, diesen Hof Siegfried — ihn hasse ich, Papa, ihn hasse ich ebenso sehr als ich Dich liebe.“ Und schweigend wusch sich Baronesse Fella an die Brust ihres Vaters.

In einem der im linken Schloßflügel gelegenen Zimmer war eben ein junger, eleganter Mann getreten. „Nicht! Und die Julousien herunter!“ herrschte er seinem Diener zu, der ihm gefolgt war. In wenigen Augenblicken beleuchtete eine große Lampe das leibhaftig ausgestattete Gemach und das hübsche Gesicht des jungen Mannes, der sich auf ein Sofa warf, die Arme streckte und die Augen schloß, als würde er schlafen.

Gemächlich ließ der Diener die Julousien herunterrollen, dann streckte er die Arme und blieb vor seinem Herrn stehen.

„Der goldige Herr scheint müde zu sein,“ sagte er in ironisch-mitleidigem Ton. „Bei den Anstrengungen des heutigen Tages ist es freilich kein Wunder, ich gestehe, daß sogar meine Herren angegriffen sind. Erst der rührende Abschied von einem lieben Freund, der uns in köstlicher Weise an eine Ehrenschuld mahnte, die wir aber zum Glück sofort zu bezahlen in Stunde waren — wir verfügen ja Heut über neue Geldquellen —, dann das beliebige keine Prüdeln in reicher Gesellschaft, das sich natürlich in die Länge zog, darauf die volle Fahrt nach Hause; hier köstliche Empörung, kurze Unterredung mit dem Schwiegerpapa, die Nachsicht, nie vergebene alle Bekanntschaften zu erneuern, das kann wohl den meisten Geist etwas erschöpfen, und ich bitte deshalb um die gütige Erlaubnis, mich jetzt zu dürfen.“

Der Sprecher wartete dieselbe nicht ab, sondern machte sich in einem Instants bequemen, indem er auf das unterirdische Gemach des Gefegten nur die Gegenfrage stellte: „Was sagten Sie, Herr Baron?“ Der Angespöckte hatte sich ausgerichtet, ein heimlichlicher, böser Blick schielte unter den halbgeschlossenen Lidern nach dem Diener herover.

„Eher! Dich zum Kadav mit Deinem Gewiß!“ rief Baron Solberg in nicht weniger als seinem Ton. „Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, ich sehe keinen Ausweg aus dieser unangenehmen Verwickelung, in die ich hineingerathen bin, und Du schweigst mir Lausum vor, es ist zum Verzweifeln.“

„Wir beide thäten das nicht zum ersten Mal,“ lachte der Diener hell auf. „Aber von welcher unangenehmen Verwickelung sprechen Sie?“ fragte er plötzlich verändernd, und als Solberg trotzig schwieg, fuhr er mit ironischer Höflichkeit fort: „Ich glaube doch, Herr Baron, daß Sie die Gnade haben werden, Ihrem sehr ergebenen Diener von der Unterredung mit dem Herrn Baron von Rothheim-Fernow etwas eingehender zu unterrichten. Sie wissen ja, daß nur die treueste Sorge für Ihr Wohl mich zu der ich einsehbar etwas unbehaglichen Frage zwingt. Nun, was gab's?“ sagte Kon-

stant Louis behaucht dröhnend hinzu, als Solberg noch immer nicht entwortete.

Wie ein Knabe, der sich fürchtet, bestete leiserer den Kopf und sagte endlich zögernd, mit ausdrucklosem Ton: „Der Alte weiß Alles!“

„Alles? Das ist ein sehr behabter Begriff. Was weiß er?“ fragte der Diener scharf.

„Du lieber Himmel! Ich habe die Papiere, die ich“ gehören, aus dem Geldschrank entlehnt, wie ich Dir wohl gesagt habe, da in der Kasse kein Geld war, um die Hypothekenzinsen zu bezahlen.“

„Wir haben Sie nicht davon mitgeteilt. Oh, es, daß sich ja interessante Thatsachen, von denen nicht einmal Ihr Betreuer etwas wissen dürfte. Darüber konnte ich mich gefreut fühlen, wenn jetzt die Zeit dazu wäre. Warum erfuhr ich nichts von dem entlehnten Papieren?“ fragte er in kaltem drohendem Tone.

„Ich hielt das für überflüssig,“ entgegnete Solberg mit eigensinnigen Lachen.

„So, für überflüssig,“ entgegnete der Diener höflich, „aber als Sie die glänzenden Societäten Ihrer, ich hätte bald gesagt, tollten! Demot nötig hatten, da war ich nicht überflüssig.“

„Soll' ich der junge Mann erschrecken auf,“ beschränkt Du dich an die nichtswürdige Gesellschaft mit ihrem ansehnlichen Ausgange, der sich wahrscheinlich machen konnte!“

„Ja, mich hat dieser merkwürdige Ausgange auch nicht in ruhiger Ruhe vertrieben,“ meinte der Kommerzienrat; „doch lassen wir das jetzt. Ich muß Sie nur dringend bitten, meine Bewusstlosigkeit in legend einer Angelegenheit niemals wieder für überflüssig zu halten, da ich Sie, Herr Baron, ja nur vor Nachtheil bewahren will. Und nun erzählen Sie mir: Woher weiß der Alte von Ihrer wahrscheinlich sehr ungeschickten in Scene gesehenen „Entdeckung“?“

Ein schwerer Seitenblick Solbergs kratzte das blasse, häßliche Gesicht des Dieners. „Der Direktor des Hauses Sonnabend, der heute an dem, in zugleich Bevollmächtigter von Theodor Schöder, und durch ihn erfuhr der Alte die ganze Geschichte. Er war natürlich wüthend.“

„Und was sagten Sie?“

„Nun ich kenne den alten Rothheim, daß nur die Ablicht, seinen finanziellen Ruin zu verhindern, mich zu dem etwas lächerlichen Schritt verleitete. Ich sagte meinem zulässigen Schreibe- wesen, daß ich ihn die schlechten Unternehmungen nicht mitgeteilt hätte, um ihm keinen Kummer zu machen, daß die Beste in Fernow und Rothheim von der Bräutigamsüberweisung so schwer heimgesucht worden seien, daß ich es nicht über Herz brachte, mit Härte die Facht einzutreiben u. s. w.“

„Sehr gut,“ lachte der Diener wieder auf. „Nun kann ich das Verschönerungsstückchen: Unwesenheit mit schließenden Augen? Gerührt zu sein, daß verzeihen Sie ja ganz ausgezeichnet. Natürlich schloß die Scene ein gültiger Fuß auf die schöne Hand der Wurmbeisse.“

„Nein,“ sagte Solberg, „es war's nicht. Der Alte blieb sehr zurückhaltend. Er sagte nur bestimmt zu, daß er nichts gegen mich unternehmen würde. Uebrigens besinne ich ihn schließlich doch noch herein. „Fella jedoch,“ fuhr der Sprecher zögernd fort, „hah ich nicht.“

„Ne, das Mädchen wird noch schön werden,“ sagte Monsieur Louis mit einer häßlichen Grimasse. „Jetzt gilt es vor allem, sich mit dem „Herrn Direktor“ auseinanderzusetzen.“

„Zum Glück mit ihm!“ wusch Solberg ein. „Ich begreife nicht, daß der alte Geldsack nicht erst mit mir sprach, man kann ihn sonst doch um den Finger wickeln.“

Louis sprang von dem Sessel auf, und ein leiser Pfiff glitt über seine Lippen. „Geldsack?“ rief er, „der ist gar nicht da. Hat Ihnen der Alte denn nicht den Namen des Direktors genannt?“

Solberg schüttelte den Kopf. „Er sprach nur vom „Direktor“ oder „Bevollmächtigten“, und ich dachte nur an Geldsack.“

„Na, dann machen Sie sich auf eine ferndige Ueberrückung gefaßt, Herr Baron,“ sagte Louis hochauf. „Ich erwählte Ihnen vorher gewisse untergeordnete aller Bekanntschaften. Wird das ein ruhrendes Wiedersehen werden!“

„Wer ist da, Louis?“

Der Alde Solberg rühte in juchender Erwartung auf keinen Diener. Dieser streckte die Hände in die Taschen, spreizte die Beine und sagte nachlässig: „O, nur ein gewisser Hof Siegfried!“

„Wer?“ rief Solberg, als habe er nicht recht gehört.

„Hof Siegfried,“ wiederholte Louis, „erster Direktor des Hauses Sonnabend und Edler und, wie Sie sagen, der Generalbevollmächtigter von Theodor Schöder. Ja, ja, Hof Siegfried ist da, der ehemalige sehr untergeordnete Rechtsbeamtete bei dem Großen Kollmann, dessen Liebhaber er war, wie Sie wissen.“

„Das ist nicht möglich! Siegfried kann nicht hier sein, wenigstens in dieser Stellung nicht,“ rief Solberg nicht ohne beunruhigt.

„Siegfried ist ganz bestimmt hier und in dieser einflussreichen Stellung,“ entgegnete Louis. „Ich habe Paul, seinen Reithaus, gesehen und gesprochen. Uebern Sie sich das köstlichen Jagdhauschen, der dem Siegfried auf Schritt und Tritt wie ein Ferkel nachläuft? Der Junge hat vorhin sehr hochmüthig und stand mir kaum Rede. Na, wir wollen ihn und seinen Herrn sehen einströmen.“

„Was ist jetzt zu thun, Louis?“ fragte Baron Solberg kleinlaut seinen Diener.

Ein Blick des Triumphes schloß aus den schmalen, feinen Augen des Monsieur Louis. „Nun, das ist einmal eine verdammt gute Frage,“ sagte er selbstzufrieden. „Es stünde besser an Sie, wenn Sie Ihnen selber einfielen. Ich würde Ihnen, selbst nicht, Ihren treuen Diener, zu dem Herrn Direktor zu senden und sehr höflich fragen zu lassen, ob er Sie jetzt empfangen kann.“

„Bist Du verrückt?“ rief Solberg zornig. „Ich soll unterwürdig um eine Unterredung bitten? Ich soll zu dem Manne gehen, den — den —“

„Den zu lassen und zu meiden Sie Gründe genug haben,“ fiel Louis plötzlich ein. „O, seien Sie ruhig. Ihr treuer Diener hat ein treues Gedächtnis, und in Bezug auf den und so plötzlich vom Himmel geschnittenen Direktor Siegfried ist meine Erinnerung doppelt treu. Hab' ich doch selbst eine kleine Privatrechnung mit ihm auszulegen,“ sagte er leiser hinzu. „Aber trotzdem aber gerade deswegen,“ fuhr er fort, „ist es durchaus notwendig, daß wir uns als „gute Freunde“ geben, und jeden Hinweis auf die Vergangenheit vermeiden. Also ich gehe, um die Audienz nachzusuchen.“

„Nein,“ fiel Solberg hinter ein, der mit großen Schritten ins Gemach auf und ab gegangen war, „ein Edelmann darf sich nicht wegwerfen. Wenn man zu imponiren verfährt, wird man mit den Leuten schon fertig. Geh' hinüber und sag' ihm, daß ich, Baron Solberg, ihn zu sprechen wünsche.“

Louis zuckte die Achseln. „Weinstwegen,“ sagte er, „aber mich soll's wundern, ob der Herr Direktor kommt.“ Damit entfernte sich der Diener.

Der Baron schraubte die Lampe höher, daß sich ein helles Licht durch das Gemach ergoß, dann legte er sich hin und nachdenklich auf dem eleganten Schreibtisch

sich zurecht und überprüfte schließlich einen kleinen Wandspiegel, in dem sich eine Reihe von Gläsern befand. Aus einem derselben goß er etwas in ein Glas und leerte es auf einen Zug. Dann stellte Solberg die Lampe auf den Schreibtisch und ergriff die Feder, um in eufte Arbeit vertieft zu erscheinen, wenn der Mann, den er erwartete, eintrat.

Als sich jetzt wieder Schritte dem Gange näherten, drehte der Baron die Lampe so, daß ein großes mythologisches Bild über dem Sofa, Mars und Venus von Girardano im Schatten lag. Aber die Mühe war umsonst gewesen; Louis lehnte allein zurück. Ein Schimmer von Roth lag auf dem von Blättern zerföhren Gesicht und die Augen des Dieners funkeltten in wildem Hohn.

„Nun?“ fragte Baron Solberg und drehte sich um, „was sagst du?“

„Er sagte gar nichts,“ entgegnete Louis und warf sich ungeschicklich seinen Herrn gegenüber in einen Instants. „Ich habe nicht die Ehre, vorgelassen zu werden. Seine Exzellenz liegen mit durch ihren Leibjäger Hund und zu wissen thun, daß sie „Geschäfte“ nur in ihrem Bureau abzuhandeln geneigt seien und daß die Geschäftestunden tags über von 9—12 und von 3—6 Uhr abgehalten würden.“

„Unverschiet!“ rief Solberg herover. „Der Unverschämte verdient mit der Kugelste!“

„Nun, die lassen Sie ruhig zu Hause, vorläufig ist sie gar nicht am Plage. Warum haben Sie mir nicht gesagt und sich selbst gegangen? Ich glaube nicht, daß er Sie abgewiesen hätte. Jetzt ist's am besten, Sie nehmen zu Beruhigung des Blutes ein kleines Souper und legen sich dann in's Bett, oder gehen Sie es vor, Ihre gültige Braut aufzusuchen?“

„Schweig!“ fuhr Solberg wüthend auf. „Ich werde noch heute mit diesem Siegfried sprechen und ihn zeigen, wer ich bin.“

„Zeigen Sie mir nur, daß Sie klug sind,“ rief Louis ihm nach, aber Solberg hörte nicht mehr.

Höflichen Schrittes eilte er den hellereuchteten Korridor entlang, neben ihm rief der Bauer ein Fenster auf, er achtete nicht darauf. In wenigen Augenblicken stand er an der Treppe, die aus diesem Theil des Schloßes auf den Hof führte. Hier hielt der junge Mann zögernd inne. Sollte er jetzt in dergeräucher Abendstunde über den Hof gehen, um in den rechten Flügel zu gelangen, in dessen oberer Etage sich die Zimmer Siegfrieds befanden? Wie leicht konnte ihn Jemand von der Dienerschaft sehen und sich wundern, daß der Herr Baron nicht den Weg durch das Schloß selbst gewählt hatte. Ein anderer Korridor verband den rechten Flügel mit dem linken; er führte aber an der Wohnung der Tante Pasten, an dem Zimmer des alten Barons wie an dem Gemachern Fella's vorüber. Wie leicht war es, daß er einer von diesen Personen begegnete, vielleicht gar Fella! Doch was schiedet das? Sah er sie heute nicht mehr, wegen mußte er sie doch auf alle Fälle sprechen. Also vorwärts.

Damit schritt Solberg weiter, aber nicht so eilig wie vorher, und nun vorsichtiger aufstehend, obgleich die weichen Matten auf den bunten Fliesen lagen, die ohnehin das Geräusch der Tritte sehr unhörbar machten. Wie still war's! Ah und zu herte man einen Waidhoh an Schloße vorbeigehen. Schen blühte Solberg nach den Thüren, die hier rechts und links den Korridor begrenzten, und wünschte, daß er lieber den Weg über den Hof gewählt hätte. Es wäre doch unangenehm, wenn er Fella jetzt begegnete. Wegen war er ruhiger und sie schämte auch. Was machte nur ihr Vater gesagt haben, oder hatte er ihr überhaupt etwas gesagt?